

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

November 2021

www.almwirtschaft.com



Die Almwirtschaft Österreich fordert mehr Budget für die Almen
Ausweisung von Alp-/Weideschutzgebieten
Almwirtschaft trifft moderne Technik

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ppp-ADVERTISING

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!



z.B. KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 15 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.



STOCKER GmbH
technik
WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK

Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

wir lieben
berge.taeler.technik

Unsere fleißigen Helfer

Es ist nun Herbstzeit und wir blicken auf einen schönen, ertragreichen Almsommer zurück. Viele Almen wurden auch heuer wieder von tausenden Wanderern und Bergsteigern besucht. Selbst jetzt genießen bei schöner Witterung noch einige die einzigartige Spätherbststimmung. Nur durch die aktive Bewirtschaftung mit Weidevieh bleibt der Reiz der Alm- und Berglandschaft erhalten. Für diese Bewirtschaftung sorgen vor allem die vielen Tierbesitzer mit ihren Rindern, Schafen, Pferden und Ziegen, welche den Sommer auf Almen und Weiden verbringen. Sie werden auch hervorragend unterstützt von Funktionären, welche die Almgenossenschaften, Gemeinschaften und Vereine leiten und führen.

Besonders hervorheben möchte ich heute die Arbeit der vielen Hirten und Sennen, der Personen, die den Sommer auf der Alm verbringen und tagein tagaus auf unsere Tiere schauen, für sie sorgen und die anfallenden Arbeiten verrichten. Diesen Dienst erfüllen sie getreu auch an Tagen, wo aufgrund der Witterung sonst kein Mensch in die Berge geht. Regen, Wind, Nebel und manchmal auch Schneefall verlangen eine große Portion Zähigkeit um solche Tage gut zu überstehen. Erkrankte Tiere werden versorgt, verlaufene zurückgeholt und Mutterkühe samt ihren Kälbern genau beobachtet und betreut.

Leider gibt es aber auch Mitmenschen, denen nicht bewusst ist, was ihr unverantwortliches Verhalten anrichtet. Motorcross fahren auf einer Hochalm in NÖ und dabei die Almtiere erschrecken und versprengen, war so ein Vorfall. Dass sich dabei ein Ochse schwer verletzte, schien den Rowdy nicht zu kümmern. Das Tier musste mehrere Tage in einem entlegenen Weideteil mit Wasser und Medikamenten versorgt werden, bevor es überhaupt auf einen Weg gebracht werden konnte, um nach Hause zu kommen. Solche und ähnliche Vorfälle machen das Leben der Almleute oft zur Qual, leiden sie doch mit den Tieren mit. Von meinen Besuchen auf den Almen weiß ich aber, dass die Hirten- und Halterleute meist sehr lebensfrohe, fröhliche Menschen sind. So manche fröhliche Runde, manchmal sogar mit Musik und Gesang, durfte ich auf Almhütten miterleben. Sie sind auch oft Ansprechpartner der Touristen, wenn es um Wanderwege, Berggipfel oder um das Wetter geht. Sie versorgen die Gäste mit Speisen und Getränken. Gerade auf der Alm selbst hergestellte Lebensmittel erfreuen sich besonderer Nachfrage. Unverständlich für mich sind daher Medienmeldungen, unsere Hirten wären in Österreich schlecht ausgebildet, weil sie nicht fähig wären, ihre Herden vor Wolfsangriffen zu schützen. Meiner Meinung nach ist das schier unmöglich, das können beispielsweise auch nicht die bestens ausgebildeten Hirten in unserem Nachbarland Schweiz.

Ich möchte mich hiermit im Namen aller Tierbesitzer und Almbetreiber bei den vielen Hirten, Sennen, kurzum beim gesamten Almbewirtschaftungspersonal, herzlichst für ihren Einsatz bedanken. So manche Ehrung soll euren Einsatz besonders würdigen. DANKE.

Josef Mayerhofer



Josef Mayerhofer
Obmann NÖ Alm- und
Weidewirtschaftsverein



Foto: Jarewein



8

Die Almwirtschaft Österreich fordert mehr Budget für die Almen

Entscheidende Phase der Verhandlungen zur neuen GAP ist im Gange



9

Ausweisung von Alp-/Weideschutzgebieten Teil 1



17

Almwirtschaft trifft moderne Technik

Photovoltaik-Anlage in der Hermagorger Bodental

5 Almseminare

November 2021 - Februar 2022

12 Der Herdenschutz ist am Limit

Schweizer Biologe sieht die Grenzen der Wolfspräsenz

14 Futterpflanzen auf der Alm

16 Wer trägt die Almwirtschaft?

21 Heumilch ist österreichische Erfolgsgeschichte

22 Neuwahlen beim Verband der Einförstungsgenossenschaften

23 1.100 Kinder am „Tag der Landwirtschaft“

Die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern hautnah erleben

25 Kärnten ist Bioenergie-Musterschüler

Ohne moderne Bioenergie-Lösungen scheitert der Klimaschutz

27 Gemeinden prägen Regionen

28 Tiroler Alm- und Bergbauern mit Glück im Unglück

Eine historische Spurensuche im „Land im Gebirge“

37 Beschenken Sie Freunde oder sich selbst

Da ist für jeden etwas dabei!

38 Das Tiroler Kräuterbuch - 80 Heilpflanzen für Wohlbefinden und Genuss

Ein Buch von Michaela Thöni-Kohler

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

19 Kurz & bündig

32 Aus den Bundesländern

40 Bücher

Titelbild: Herbstlicher Raureif. Foto: Josef Mayerhofer

Bild Rückseite innen: Herbstwanderung in der Kaiserklamm in Brandenberg/Tirol.

Foto: Irene Jenewein

Fachliche Kriterien zur Ausweisung von Alm- und Weideschutzgebieten stehen fest



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Die Alm- und Weidewirtschaft braucht für ihren Fortbestand tatkräftige Unterstützung sowohl in finanzieller Hinsicht wie auch im Kampf gegen die Ausbreitung der nicht beherrschbaren Großraubtiere. Die Vertreter der Almwirtschaft Österreich setzen sich vehement für die Erhöhung des Budgets für die Almen ab 2023 ein.

Mehrere Bundesländer wollen zudem Almen und Weiden, wo Herdenschutz nicht möglich ist, als Alm- und Weideschutzgebiete ausweisen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe aus almwirtschaftlichen Fachexpertinnen und -experten der Landesregierungen der Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark und Niederösterreich eingesetzt. Das Burgenland war mit einem Mitarbeiter der Naturschutzabteilung vertreten, Wien hatte keinen Vertreter entsandt. Dazu waren aus mehreren Bundesländern Mitarbeiter der Landwirtschaftskammern in der Arbeitsgruppe tätig.

Dem Team ist es innerhalb kurzer Zeit gelungen, einen österreichweit abgestimmten Kriterienkatalog zu erstellen, ab wann Herdenschutzmaßnahmen nicht durchführbar, unverhältnismäßig oder nicht zumutbar sind (Bericht ab Seite 9). Vieles davon mutet so selbstverständlich an, wenn man nur ein wenig Hausverstand einsetzt. Trotzdem scheint es bei der Masse an Befürwortern der Wiederansiedelung von Großraubtieren und solchen, denen das Thema einfach egal, notwendig zu sein, dass die fachlichen Argumente gut begründet zusammengefasst wurden. Dem schon zynisch anmutenden und immer wiederholten Stehsatz „Die Bauern sollen doch Herdenschutz machen“, können damit klare Beweismittel entgegengestellt werden. Nun liegt es an der Politik und den Rechtsexpertinnen und -experten, die fachlichen Kriterien innerhalb des europäischen Rechts in österreichisches Recht umzusetzen.

Euer

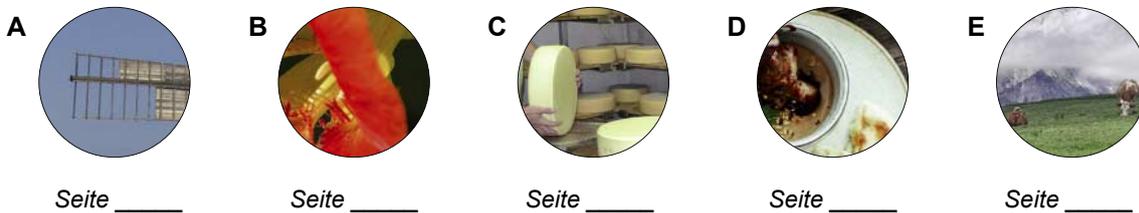


Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des „Reimmichl Volkskalender 2022“, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia Verlag (Vorstellung Seite 40). Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. November 2021 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Romana Hörmann, Großraming; Klara Granitzer, Großkirchheim; Edwin Tschofen, St. Gallenkirchen
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. November 2021

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

GMBH & CO. KG
TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43 (0) 7242 51295, office@steinwendner.at
Bürozeiten: Mo-Fr: 7:30 - 16.00 Uhr



www.steinwendner.at

Aufgrund möglicher Einschränkungen durch Covid-19 bitte vorab informieren ob bzw. in welcher Form die Veranstaltungen stattfinden!

KÄRNTEN

Fachtagung für Almwirtschaft

Sa., 05.02.2022, 09:00 – 15:00 Uhr, Bildungszentrum Litzlhof, Litzlhof 1, 9811 Lendorf

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Halterinnen und Halter, Weidebauern und Weidebäuerinnen, Interessierte

Referent/innen: werden noch bekannt gegeben

Kosten: € 40,- gefördert, € 200,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, Information: DI Elisabeth Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Webinar: Fruchtbarkeit der (Mutter-)Kuh - Tierbeobachtung und Management

Mo., 29.11.2021, 19:30 – 21:30 Uhr, Online-Seminarraum, zu Hause am PC

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 20,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Frühjahrsaustrieb - Rinder weidefit machen

Sa., 04.12.2021, 08:30 – 12:30 Uhr, Pizzeria Valentino, Opponitzerstraße 2, 3340 Waidhofen/Ybbs

Mo., 10.01.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Schreiner, 3663 Laimbach 5

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Tierbeobachtung am Mutterkuhbetrieb

Di., 30.11.2021, 09:00 - 17:00 Uhr, GH Kummer, Badgasse 4, 3264 Gresten

Mi., 01.12.2021, 09:00 - 17:00 Uhr, LFS Warth, Aichhof 1, 2831 Warth

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Fachtagung Almwirtschaft

Do., 02.12.2021, 08:30 – 16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK) Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach

Zielgruppe: Almbauern, Almbäuerinnen, Halter, Halterinnen, Weidebauern und Weidebäuerinnen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Dr. Elisabeth Stöger, Reinhard Gastecker, Halter Albin Zetzl, DI Andreas Schlager, DI Hans Grundner

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, T 05 0259 46700 bis 25.11.2021, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Webinar: Rindfleischproduktion im Weidegebiet

Mo., 24.01.2022, 19:30 – 21:30 Uhr

Mo., 31.01.2022, 19:30 – 21:30 Uhr

Online-Seminarraum, zu Hause am PC

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent/innen: Dr. Walter Starz, Reinhard Gastecker, DI August Bittermann, Christian Steigenberger

Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at
Eutergesundheit verstehen und fördern - Mit Homöopathie und Heilpflanzen unterstützen

Fr., 14.01.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, GH Mostlandhof, Schauboden 4, 3251 Purgstall an der Erlauf

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200 bis 07.01.2022
Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at
Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Grundlagen

Mi., 12.01.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, BBK Baden, Pfaffstättner Straße 3, 2500 Baden

Zielgruppe: Halter/innen von Wiederkäuern (Rind, Schaf, Ziege)

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200 bis 05.01.2022
Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at
Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - AufbauSeminar - Schwerpunkt: Haut - Verletzungen - Milchbildung - Kräuter zur Gesunderhalten

Do., 13.01.2022, 08:30 – 12:30 Uhr, BBK Baden, Pfaffstättner Straße 3, 2500 Baden

Zielgruppe: Halter/innen von Wiederkäuern (Rind, Schaf, Ziege)

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 20,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200 bis 05.01.2022
Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Fütterungsbedingte Krankheiten beim Rind

Mo., 10.01.2022, 14:00 – 18:00 Uhr, GH Schreiner, 3663 Laimbach 5

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200 bis 03.01.2022
Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at
Parasiten beim Rind und beim kleinen Wiederkäuer

Di., 11.01.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Schreiner, 3663 Laimbach 5

Zielgruppe: Halter/innen von Wiederkäuern (Rind, Schaf, Ziege)

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefördert
Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200 bis 04.01.2022
Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener
Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Onlineseminar: Weidetiermanagement technisch unterstützt

Di., 07.12.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Online

Zielgruppe: Almbauern und -bäuerinnen, Almpersonal

Referent/innen: Reinhard Huber, Anita Einetter

Kosten: € 25,-

Anmeldung: LFI OÖ, T 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at

Information: Ing. Susanne Kitzmüller, T 050 6902-1463, info@lfi-ooe.at

SALZBURG

Webinar: Tiergesundheit auf der Alm - Praktische Hinweise zur

Pflege und Gesunderhaltung

Kursnummer: 5-0011264; Mo., 07.02.2022, 09:00 – 12:00 Uhr, Online

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 27,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662 641248

STEIERMARK

Homöopathie bei Rind, Schaf und Ziege. Grundkurs

Di., 09.11.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Steiermarkhof, Graz

Zielgruppe: Rinderhalter/innen, Schaf- und Ziegenhalter/innen, interessierte
Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 79,- gefördert, € 158,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,
siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Fruchtbarkeit der Kuh - Tierbeobachtung und Management

Do., 11.11.2021, 19:00 – 21:00 Uhr, Online

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,
siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Almwirtschaftstag 2021

Fr., 12.11.2021, 14:00 – 16:30 Uhr, Online

Zielgruppe: Senner/innen, Almhalter/innen, Almpersonal, Absolvent/innen
des ZLG, Almpersonal, interessierte Personen

Referent/innen: DI Siegfried Steinberger,

Mag.a Andrea Bund, Reinhard Huber

Kosten: € 27,- gefördert, € 54,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372,
maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Hygieneschulung für Lebensmittelunternehmer/innen

Mo., 15.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Leitner, Scheifling

Di., 16.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Amschl, Mühlendorf b. Feldbach

Do., 18.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Herlwirt, Ligist, Steinberg

Di., 23.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Kirchenwirt, Aigen im Ennstal

Di., 23.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Pack, Hartberg

Di., 30.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, BK Obersteiermark, Bruck a.d. Mur

Mi., 26.01.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, FS Naas, Weiz

Di., 01.02.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Kirchenwirt, Hengsberg

Mi., 09.02.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Toplethof, Steyeregg

Di., 15.02.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Feldkirchnerhof, Feldkirchen

Di., 15.03.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Schwarz, Paurach

Zielgruppe: Bäuerliche Betriebe, die mit Lebensmitteln umgehen

Referent/innen: Berater/innen für Direktvermarktung

Kosten: € 32,- gefördert, € 64,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Mag. Elisabeth Rosegger-Klampfl, T 0664 602596-
1379, elisabeth.klampfl@lfi-steiermark.at

*Tiersignale, Krankheitszeichen und Tierwohl beim Rind - Erkennen und
richtig einschätzen*

Mo., 06.12.2021, 13:00 – 17:00 Uhr, Schilcherlandhof, Stainz

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 46,- gefördert, € 92,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,
siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Eutergesundheit

Di., 14.12.2021, 13:30 – 15:30 Uhr, Online

Zielgruppe: Landwirt/innen, die Milchkühe halten

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: DIin Alina Kofler

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,
siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Funktionelle Klauenpflege für Rinder

Kurs 2: Mi., 19.01.2022 und Do., 20.01.2022, 09:00 – 17:00 Uhr,

LFS Kirchberg am Walde, Grafendorf bei Hartberg

Kurs 3: Mi., 26.01.2022 und Do., 27.01.2022, 09:00 – 17:00 Uhr,

LFS Grottenhof Graz

Kurs 4: Mi., 09.02.2022 und Do., 10.02.2022, 09:00 – 17:00 Uhr,

LFS Grabnerhof, Admont

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, an Klauenpflege interessierte
Personen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referent: Robert Pesenhofer

Kosten: € 144,- gefördert, € 288,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steier-
mark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372,
maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Webinar: Fütterung und Tiergesundheit - Mutterkuh und Rindermast

Di., 25.01.2022, 19:00 – 21:00 Uhr, Online

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent: DI Karl Wurm

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-
steiermark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,
siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Homöopathie bei Rind, Schaf und Ziege.

Aufbaukurs Entzündungen

Mi., 09.02.2022, 13:30 bis 16:30 Uhr, Online

Zielgruppe: Rinderhalter/innen, Schaf- und Ziegenhalter/innen und
Landwirt/innen mit Grundkenntnissen in der Homöopathie

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger
 Kosten: € 35,- gefördert, € 70,- ungefördert
 Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309, siegfried.walter@lfi-steiermark.at

TIROL

Grundlage der Klauenpflege beim Rind, 2-tägig
 Fr., 12.11.2021 bis Sa., 13.11.2021, 08.30 – 16.00 Uhr, Freitag vormittags
 Vortrag im Agrarzentrum West, Brennbichl 53, 6460 Imst, restlicher
 Kurs: Landw. Betrieb Peter Posch, Biegerweg 37, 6460 Imst
 Zielgruppe: Rinderhalter/innen, Verantwortliche für Weide- und Almbe-
 trieb

TGD-Anrechnung: 3 h
 Referenten: Tobias Rinner, Sebastian Kofler, Klauenpflege-Experten
 Kosten: € 60,- gefördert, € 300,- ungefördert
 Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 059292-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at, Information: DI Thomas Lorenz, T 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Hygieneschulung und Praxistipps für die Verarbeitung von Almmilch
 Präsenzveranstaltung: Mi., 23.02.2022, 08:50 – 16:00 Uhr, HBLFA Tirol –
 Forschung und Service, Seminarraum Forschung, 6200 Rotholz, Rotholz 50
 Webinar: Mi., 27.04.2022, 08:50 – 16:00 Uhr

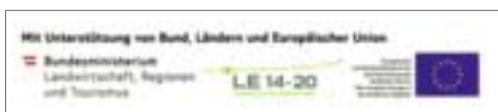
Zielgruppe: Personen, die Almmilch verarbeiten bzw. Verantwortung
 tragen, Interessierte an der bäuerlichen Milchverarbeitung
 Referent/innen: Expert/innen der HBLFA Tirol (Forschung und Service)
 Kosten: € 70,- gefördert, € 300,- ungefördert (inkl. Unterlagen)
 Anmeldung: über LFI Tirol Website: tirol.lfi.at oder LFI-Kundenservice,
 T 059292-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at, Information: DI Thomas
 Lorenz, T 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Grundlage zur Klauenpflege von Schaf und Ziege
 Februar/ März 2022, Bezirk Kitzbühel
 Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern mit Schaf- und Ziegenhaltung,
 Interessierte

TGD-Anrechnung: 1 h
 Referent: Reinhard Huber, HBLFA Raumberg-Gumpenstein
 Kosten: € 32,- gefördert, € 128,- ungefördert
 Anmeldung: BLK Kitzbühel, T 059292-2300 oder 2307 bzw. lfi.kitzbue-
 hel@lk-tirol.at, Information: Marie-Theres Filzer, BEd, T 059292-2305,
 maria.theresa.filzer@lk-tirol.at

VORARLBERG

TGD-Reihe: Aktuelle Themen aus der Rinderpraxis
 Kursnummer: 3966
 Mi., 10.11.2021, 20:00 – 22:30 Uhr, Rathaussaal, 6866 Andelsbuch
 Kursnummer: 3967
 Mi., 17.11.2021, 20:00 – 22:30 Uhr, Gemeindezentrum, 6713 Ludesch
 Kursnummer: 3968
 Mi., 24.11.2021, 20:00 – 22:30 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen
 Vorarlberg, 6845 Hohenems
 Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen
 TGD-Anrechnung: 2 h
 Referent/innen: Claudia Frei-Freuis, Erich Schwarzmann
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@
 lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at



Grundkurs funktionelle Klauenpflege - Theorie

Kursnummer: 3900
 Do., 18.11.2021, 09:00 – 12:00 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen
 Vorarlberg, 6845 Hohenems
 Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen
 TGD-Anrechnung: 1 h
 Referenten: Stefan Winkler, Tobias Rinner
 Kosten: € 65,-
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@
 lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Hygiene- und Allergenschulung

Kursnummer: 3932
 Mo., 17.01.2022, 13:00 – 16:00 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen
 Vorarlberg, 6845 Hohenems
 Zielgruppe: Direktvermarktende Bäuerinnen und Bauern, Mitarbeiter/innen
 von Betrieben, die in Lebensmittelproduktion, -verarbeitung, -vertrieb tätig
 sind, Bäcker, Metzger, Schule am Bauernhof/auf der Alpe-Anbieter/innen,
 Seminarbäuerinnen und -bauern
 Referent/innen: Ginevra Sanders, Elisabeth Zeiner-Salzmann
 Kosten: € 32,- gefördert, € 53,- ungefördert
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@
 lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Kreative Kreidetafeln

Kursnummer: 3917
 Do., 27.01.2022, 13:00 – 17:00 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen
 Vorarlberg, 6845 Hohenems
 Zielgruppe: Direktvermarkter/innen und Personen, die Lebensmittel im
 Hofladen oder am Marktstand offen anbieten, eine Buschenschenke
 betreiben oder bei Veranstaltungen Besucher/innen verpflegen sowie alle
 interessierten Personen
 Referent: Daniel Rappitsch
 Kosten: € 49,-
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@
 lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Akupressur beim Rind

Kursnummer: 3942
 Sa., 12.02.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen
 Vorarlberg, 6845 Hohenems
 Zielgruppe: Nutztierhalter/innen mit Interesse an der Akupressur
 TGD-Anrechnung: 1 h
 Referentin: Claudia Frei-Freuis
 Kosten: € 69,- gefördert, € 115,- ungefördert
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@
 lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Das almwirtschaftliche Bildungs-
 programm kann über die Alm-
 wirtschaftsvereine der einzelnen
 Bundesländer bezogen werden.
 Exemplare liegen auch bei den
 Landwirtschaftskammern, Be-
 zirksbauernkammern und den
 LFIs auf. Nähere Informationen
 finden Sie auch auf den Inter-
 netseiten [www.lfi.at/bildungs-
 programm-almwirtschaft](http://www.lfi.at/bildungs-

 programm-almwirtschaft) bzw.
www.almwirtschaft.com.



Die Almwirtschaft Österreich fordert mehr Budget für die Almen

Entscheidende Phase der Verhandlungen zur neuen GAP ist im Gange

DI Markus Fischer
GF Almwirtschaft Österreich

Der Erhalt von bewirtschafteten Almen muss eines der obersten Ziele der GAP nach 2023 sein. Die Almwirtschaft Österreich unter Obmann ÖR Ing. Erich Schwärzler, fordert bei den diesbezüglichen Verantwortungsträgern auf politischer und fachlicher Ebene abermals eine deutliche Erhöhung der Almozahlungen - das wurde in einem Positionspapier, welches den Spitzenfunktionären und Beamten des zuständigen Ministeriums (BMLRT), des Bauernbundes, der Landesregierungen und der Landwirtschaftskammern übermittelt wurde, abermals verdeutlicht. Daneben gab Mitte September ein konstruktives persönliches Treffen des Vorstandes der Almwirtschaft Österreich (Obmann Erich Schwärzler, Obmänner-Stv. Josef Lanzinger und Josef Obweger sowie GF Markus Fischer) mit den wesentlichen Entscheidungsträgern des verantwortlichen Ministeriums.

Die Positionen wurden klar formuliert und begründet

Die Schwerpunkte müssen zukünftig auf Anreize zum Almauftrieb liegen. Nur mit genügend Weidetieren können die Almen offengehalten werden. Eine deutliche Erhöhung der tierbezogenen Zahlungen soll den stetigen Rückgang der Auftriebszahlen in ganz Österreich stoppen bzw. im Idealfall umkehren. Daneben wird auch eine prozentuelle Anrechnung von Alm-Biodiversitätsfläche für den aufreibenden Heimbetrieb gefordert.

Im Laufe der letzten Jahre kam es gesamtösterreichisch zu einer sukzessi-



Foto: Jerewein I.

Die Almwirtschaft Österreich fordert eine deutliche Erhöhung der Almozahlungen zur Erhaltung der für Österreich so bedeutsamen Almen.

ven Verringerung der Almozahlungen. Begründet wird dies unter anderem durch die Abnahme der aufgetriebenen Weidetier und die insbesondere durch verwaltungstechnische Anpassungen verursachte geringere Gesamtfutterfläche. Die Zahlungen müssen daher zumindest auf das Niveau von 2010 angehoben werden - so die Forderung. Dies würde eine Steigerung von mehreren Mio. € im Vergleich zum aktuellen Budget bedeuten. Die Direktzahlungen (1. Säule) müssen deutlich zu Gunsten der tierbezogenen „gekoppelten Zahlungen“ gegenüber der Flächenzahlung ausgelegt werden, was eine Umkehr der jetzigen Ausrichtung wäre. Spürbar höhere Auftriebsprämien als Anreiz für die Alpfung von Weidetieren, insbesondere bei den Milchkühen, wären die Folge. Auch im ÖPUL braucht es eine Aufwertung der Almmaßnahmen. Die im Schreiben geforderte Erhöhung der Alpfung- und insbesondere der Behirungsprämie würde hier ein Plus von etwa 5 Mio. € bedeuten. Die Alm-Ausgleichszulage muss weiterhin an die Erschwernispunkte der Heimbetriebe ge-

koppelt werden, wodurch die stark benachteiligten Betriebe der Gruppe 3 und 4 profitieren. Eine Anpassung der Berechnungsformel soll eine Steigerung der AZ bewirken. Bei der Investitionsförderung müsse der Mindestinvestitionsbetrag reduziert werden, damit auch kleinere Investitionen im Almbereich förderfähig werden. Dabei sollen auch eingebrachte Eigenleistungen anrechenbar sein.

Almvertreter in ständigen Gesprächen mit Entscheidungsträgern

Neben dem Forderungspapier und persönlichen Treffen, waren und sind die Vertreter der Almwirtschaft Österreich stets bemüht im Rahmen vieler informeller Gespräche mit Entscheidungsträgern, den hohen Stellenwert der Almwirtschaft und die Notwendigkeit einer angemessenen finanziellen Ausstattung der Almozahlungen hervorzuheben. Im politischen Prozess geht es um den Ausgleich von verschiedenen Interessen - die Almwirtschaft darf dabei nicht auf der Strecke bleiben. ///

Ausweisung von Alp-/ Weideschutzgebieten

Teil 1

Kriterien, ab wann Herdenschutzmaßnahmen zum Schutz gegen große Beutegreifer (Wolf) als undurchführbar, unverhältnismäßig oder als nicht zumutbar eingestuft werden

In mehreren Bundesländern gibt es Bestrebungen, wo Herdenschutz nicht möglich ist, Alm- bzw. Weideschutzgebiete auszuweisen. Die Agrarreferenten der Landesregierungen beschlossen im Rahmen ihrer Konferenz am 23. Juli 2021, eine Arbeitsgruppe bestehend aus Fachexperten der jeweiligen Bundesländer zur Erarbeitung entsprechender Parameter einzurichten. Damit soll eine einheitliche Vorgehensweise sichergestellt werden. Nach der Ausarbeitung der Kriterien durch die Arbeitsgruppe wurden diese nun von der Landesagrarreferentenkonferenz angenommen.



Foto: Jannewein

Almen sind im Regelfall aufgrund ihrer Lage und Topografie nicht vor Großraubtieren schützbare.

DI Johann Jenewein

Die Arbeitsgruppe zur Erarbeitung der Kriterien zur Ausweisung von Alp-/Weideschutzgebieten setzte sich aus Fachexpertinnen und -experten der Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark, Niederösterreich und Burgenland zusammen.

Als Erhebungsgebiet werden die im Mehrfachantrag bei der Agrarmarkt Austria verwalteten Feldstücke mit den Nutzungsarten Grünland, Gemeinschaftsweiden und Almen und als räumliche Abgrenzung je Alm/Weide die Feldstücke herangezogen. Mit dieser Abgrenzung wird die Eigentums- bzw. Bewirtschaftungsfläche berücksichtigt und greift nicht in die Besitzstruktur der Eigentümerinnen und Eigentümer ein.

Bei den erforderlichen Daten und Grundlagen wurde darauf geachtet, dass sie GIS-basiert angewendet wer-

den können und damit aufwändige Datenerhebungen im Gelände soweit wie möglich vermeidbar sind. Bei der Erstellung der Kriterien wurde ebenfalls beachtet, dass eine fachlich fundierte und reproduzierbare Abgrenzung zwischen zumutbar schützbaren Almen/Weiden und nicht durchführbaren, unverhältnismäßigen oder nicht zumutbaren Herdenschutzmaßnahmen erreicht wird. Die erarbeiteten Kriterien lassen sich spezifisch für jede einzelne Alm/Weide anwenden und entsprechen daher einer Einzelfallprüfung. Die Kriterien sind damit fachlich fundierte Empfehlungen für die Bundesländer bei der Ausweisung von Alp-/Weideschutzgebieten.

Die Arbeitsgruppe unterteilte die Kriterien in „Schützbare durch Herdenschutzzäune“ und „Schützbare durch Behirtung mit Herdenschutzhunden“.

Im ersten Teil werden die Kriterien zur Schützbare durch Herdenschutzzäune vorgestellt und erläutert.

Schützbare durch Herdenschutzzäune

Kriterium 1: Hangneigung

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn die Fläche des 3 Meter Pufferstreifens beidseits der Umfassungslinie des Feldstücks (Zaunlinie) auf über 15% eine Hangneigung von mehr als 40% aufweist.

Begründung: Nach den Empfehlungen des Österreichzentrums Bär, Wolf, Luchs - diese sind auch die Grundlage für die weiteren Kriterien - ist die Mindestanforderung an Zäune mit Herdenschutzfunktion vier stromführende Litzen im Abstand von ca. 20, 40, 60 und 90 cm >



Im Steilgelände ist ein Herdenschutzzaun wirkungslos, da Wölfe problemlos einspringen können.

über dem Boden. Im erweiterten Schutz soll ein verstärkter Herdenschutzzaun fünf Litzen aufweisen mit einer Gesamthöhe von mindestens 105 cm. Als Zusatz wird ein Flatterband oder eine stromführende Litze mit ca. 120 cm Bodenabstand empfohlen. Wegen möglichen Überspringens im Bereich von Geländekanten muss der Abstand des Zauns zu dieser Geländekante mindestens 2,5 bis 3 m betragen. Dies bedeutet bei einer gleichförmigen Hangneigung von 40%, dass der Wolf, wenn er oberhalb eines 90 cm hohen Zaunes mit einem Abstand von 2 Metern vom Zaun abspringt, eine effektive Zaunhöhe von nur 10 cm zu überspringen hat, weshalb diese empfohlene Höhe im Steilgelände - und dies ist auf vielen Almen der Fall - wirkungslos ist. Um im 40% steilen Gelände denselben Schutz zu gewährleis-

Zaunes ist ab dieser Hangneigung der Mehraufwand hinsichtlich der Zäunung nicht zumutbar und nicht verhältnismäßig.

Kriterium 2: Oberflächenrauigkeit der Zaunlinie

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn die Zaunlinie des Feldstücks auf mehr als 15% ihrer Länge eine hohe Oberflächenrauigkeit aufweist.

Begründung: Der Abstand der untersten Litze vom Boden darf nicht größer als 20 cm sein damit das Durchschlüpfen und Untergraben durch den Wolf unterbunden wird. Die Oberflächenrauigkeit gibt die kleinräumigen Wölbungen des Geländes im Bereich der Zaunlinie wieder. Es handelt sich hier um kleinste Reliefformen in Form

ten wie mit einem 90 cm hohen Zaun im Flachland, müsste der Herdenschutzzaun eine Höhe von 170 cm mit ca. 8 stromführenden Litzen (Abstand zwischen den Litzen wie empfohlen ca. 20 cm) aufweisen. Neben der fehlenden Funktionalität des

von Oberflächenunregelmäßigkeiten (z.B. kleine Senken „Stein und Schotterreisen, Grobblocksteine, usw.) mit einem Höhenunterschied im Zentimeterbereich und geringer Längenausdehnung. Bei sehr unregelmäßigem Gelände ist der Abstand der untersten Zaunlitze von max. 20 cm vom Boden nicht einzuhalten. Ein an das Geländereief mit hoher Oberflächenrauigkeit angepasster Zaun erfordert sehr kurze Abstände zwischen den Zaunpfählen (vielfach weniger als 1 m). Dies erhöht einerseits den Material und Zeitaufwand enorm und ist daher nicht zumutbar und nicht verhältnismäßig, andererseits ist aufgrund der unterschiedlichen Zugspannungsverhältnisse der Zaunlitzen zwischen den Zaunpfählen die Stabilität nicht mehr gegeben, weshalb der Zaun nicht mehr funktionstüchtig ist.

Kriterium 3: Bodenbeschaffenheit

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn die Fläche des 3 Meter Pufferstreifens beidseits der Zaunlinie des Feldstücks auf mehr als 15% im Geröll und Felsbereich liegt oder diese auf mehr als 15% der Länge der Zaunlinie schneidet.

Begründung: Die Erstellung eines wolfsabweisenden, stabilen Herdenschutzzaunes mit den entsprechenden Mindestanforderungen ist wegen der Bodenbeschaffenheit im Geröll und Felsbereich unverhältnismäßig und nicht zumutbar.

Kriterium 4: Wasserläufe

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn die Zaunlinie des Feldstücks von Wasserläufen gequert wird.

Begründung: Wasser ist für Beutegreifer kein Hindernis. Gräben bieten eine günstige Gelegenheit unter dem Zaun durchzuschlüpfen. Muss ein Bach mit dem Zaun überquert werden, kann der Schutz durch das Einhängen von Ketten in einem Abstand von ca. 20 bis 25 cm aufrechterhalten werden. Die Ketten müssen bei der Befestigung Kontakt mit den stromführenden Litzen

Allgemeine Anmerkungen zum Einsatz von Herdenschutzzäunen durch die Arbeitsgruppe

Herdenschutzzäune müssen jeden Tag auf ihre Funktionstüchtigkeit geprüft werden. D.h. die Anwendung von Herdenschutzzäunen erfordert ein tägliches Abgehen der gesamten Zaunlinie. Ein Herdenschutzzaun auf größerer Fläche kann tägliche Kontrollgänge von mehreren Stunden verursachen.

Auf hoch gelegenen Almen muss im Sommer fast regelmäßig mit Schlechtwetterereignissen in Form von Schnee gerechnet werden. Die Zaunlitzen werden dadurch auf den Boden gedrückt oder hängen durch und der Zaun verliert damit seine Funktion. Außerdem stellen solche Bereiche oft konzentrierte „Schneefuchtgebiete“ für Wildtiere wie Gams, Stein- und Rotwild dar bzw. sind vielfach prioritäre Sommerlebensräume für Schalenwildarten. Die Zaunlitzen können eine erhöhte Gefahr für diese Wildtiere bedeuten. Je mehr Laufmeter Zaun mit zusätzlicher Zaunhöhe und mehr Litzen in einem Gebiet vorkommen, desto größer ist die Gefahr des Hängenbleibens im Zaun, Verwickeln am Geweih, usw. Im Kanton Graubünden ist bspw. der Anteil von „Wildunfällen“ mit Zäunen seit Zunahme der Herdenschutzzäune beim Rehwild um das Sechsfache gestiegen.

Bachläufe und eine unregelmäßige Geländeoberfläche bieten Einschlungsmöglichkeiten für Wölfe.

bekommen, damit sie ebenfalls unter Strom stehen, aber die Wasseroberfläche nicht berühren. Um bei steigendem Wasserstand ein Ableiten des Stroms zu verhindern, bieten sich Zaunschalter an mit denen ein Teil des Zaunes stromlos geschaltet werden kann.

Durch häufig wechselnde Wasserstände von Bachläufen im Gebirge, oftmals mit Wildbachcharakter, ist eine wirkungsvolle Zäunung nicht möglich bzw. nicht zumutbar und nicht verhältnismäßig. Verrohrte Bäche im Bereich von Wegen können bei entsprechendem Rohrdurchmesser von Wölfen als Einschlungsmöglichkeit genutzt werden. Eine Abdeckung der Rohre mittels Gitter kann zu Verkläuerungen führen.

Kriterium 5: Straßen und Wege

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn die Zaunlinie des Feldstücks durch Straßen und Wege (z.B. öffentliche Straßen, Forststraßen, GSLG-Wege, Wander-, Rad oder Mountainbike-wege, u.a.) gequert wird.

Begründung: Häufige Schwachstellen eines Zaunes sind Tore, Durchgänge und Zufahrten. Fehlerquellen können vor allem im Bereich unter dem Tor, zu niedrige Tore sowie ungesicherte Durchgänge und Zufahrten sein. Der beste Zaun ist wirkungslos, wenn das Tor offensteht. Tore müssen im unteren Bereich dicht geschlossen sein. Wichtig ist bei Toren der Untergrabungsschutz. Bei weichem Boden sowie durch Fahrspuren ist es für den Wolf leichter, hier einzudringen. Ein Untergrabungsschutz im Bereich von Weidetoren oder Durchgängen kann entweder durch Rasen/Gittersteine, Spaltenboden-Elemente oder einer verfestigten, mindestens 30 cm dicken Schicht grobem Schotter erreicht werden. Diese Schicht muss mindestens ca. 60 cm vor dem Tor beginnen.

Straßen und Wege der oben genannten Art sind mit den vorgegebenen Mindestanforderungen nicht zumutbar und durchgängig durch wolfsabweisende Gatter abzusperrern. Vor allem ist durch die Nutzung almfremder Perso-



nen auch jederzeit damit zu rechnen, dass Gatter offengelassen werden.

Kriterium 6: Feldstücksgeometrie (Shape-Index)

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn der Shape-Index eines Feldstücks oder mehrerer wirtschaftlich zusammengehöriger Feldstücke über 2 liegt.

Begründung: Feldstücke sollten aufgrund der erforderlichen Zaunlänge in Bezug zur umzäunten Fläche idealerweise eine „kompakte“ Form aufweisen. Dies ist z.B. bei länglich-schmalen, gezahnten oder bei mehreren wirtschaftlich zusammengehörigen, jedoch getrennt zu zäunenden Feldstücken, nicht gegeben.

Kriterium 7: Wald / Waldweide

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn die Zaunlinie des Feldstücks auf mehr als 15% ihrer Länge Wald schneidet. Windschutzgürtel sind davon ausgenommen.

Begründung: Wolfsabweisende Weidezäune im Wald unterbrechen den Wildwechsel und wildtiersichere Korridore und sind extrem störungsanfällig (Windwurf, Schadereignisse). Weiters bietet der Wald durch Baumstümpfe, Totholz, Astmaterial usw. gute Einschlungsmöglichkeiten für den Wolf, weshalb die Funktionalität von wolfsabweisenden Zäunen im Wald nicht gegeben ist.

Kriterium 8: Einschlungsmöglichkeiten

Ein Alp-/Weideschutzgebiet liegt vor, wenn im Bereich der Zaunlinie des Feldstücks eine natürliche Einschlungsmöglichkeit besteht.

Begründung: Entlang von Geländekanten oder ähnlichem ist es wichtig, einen entsprechenden Abstand von mindestens 2,5 bis 3 Meter einzuhalten, um ein Überspringen nicht zu erleichtern. Kleine Hindernisse, die entlang der Zaunlinie liegen und ein leichteres Überspringen ermöglichen können, sind in den Pferch miteinzuzäunen. Das können größere Steine, kleine Hügel, umgefallene Bäume oder Baumstümpfe sein.

Auf Grund der Topografie sind Geländekanten vor allem im Übergangsbereich zwischen Tal und Berg oder beispielsweise bei Straßen oder Gewässerböschungen vorhanden. Bei Einhaltung des notwendigen Mindestabstandes von 2,5 bis 3 Meter sind diese verbleibenden durch die Zaunführung nicht mehr beweidbaren „Randstreifen“ mit großem, im Regelfall händischem Aufwand, zu bewirtschaften. Bei Nichtbewirtschaftung werden diese „verwuchern“ (z.B. Neophyten) oder sich im Randbereich von Wäldern blicken und damit verwalden. Die Weidefläche wird damit sukzessive kleiner. ///

In der nächsten Ausgabe werden die Kriterien betreffend „Schützbar mit Herdenschutzhunden“ vorgestellt.

Der Herdenschutz ist am Limit

Schweizer Biologe sieht die Grenzen der Wolfspräsenz

Marcel Züger ist Biologe und Inhaber eines Ökobüros in Salouf/Graubünden. Er publiziert auf seiner Facebook-Seite Videos zu Wolfsangriffen auf Großtiere im Kanton Graubünden.

Wie ist Ihre Einstellung zum Wolf?

Es gibt einen Artikel von 1997, wo ich noch schrieb, wir sollen dem Wolf „eine würdige Rückkehr in seine alte Heimat“ ermöglichen. Damals habe ich mich für den Wolf eingesetzt. Meine Einstellung gegenüber dem Wolf in der Schweiz hat sich unter anderem durch die enge Zusammenarbeit mit den Landwirten geändert. Vor rund zwei Jahren und mit den zunehmenden Schäden an Weidetieren erahnte ich, was noch alles auf uns zukommen wird. Der Wolf ist nicht wie wir gedacht haben. Die Probleme werden komplett unterschätzt.

Wie meinen Sie das?

Menschenscheu, selten, nachtaktiv, ein einfacher Zaun oder die Anwesenheit eines Hundes hält ihn fern, so war er beschrieben worden. Wölfe sind intelligente, äußerst anpassungsfähige Jäger. Sie lernen, auch ausgeklügelte Herdenschutzmaßnahmen zu umgehen. Sie merken, dass ihnen vom Mensch keine Gefahr droht, und sie werden immer dreister.

Sie publizieren auf Ihrer Facebookseite Videos von Wolfsangriffen, wie sind Sie dazu gekommen?

Die Bilder und die Realität von Wolfsangriffen, sei es auf Schafe aber auch jetzt auf Großtiere, finden den Weg nicht in konventionelle Medien oder werden verpixelt abgedruckt. Ich möchte zeigen, was wirklich auf den Alpen abgeht.

Wie sieht die Wolfssituation in der Schweiz aus?

Die Situation ist angespannt. Es sind vor allem die Kantone Graubünden, Glarus, Wallis und Waadt davon betroffen. Die Wolfsdichte in den betroffenen Gebieten ist hoch - höher als in allen anderen Ländern. Viele Bauern

und Äpler blicken mit großer Sorge auf die nächste Alpsaison.

Was sind die Problematiken?

Viele Schafherden wurden in den letzten Jahren durch große Aufwände geschützt. Ein befreundeter Biologe hat einmal gesagt: „Der Wolf ist auch nur ein fauler Hund.“ Nach diesem Motto greifen die Wölfe nun das nächstschwächere, ungeschützte Opfer an, nämlich Jungrinder. Es ist bedenklich, dass die Wölfe nun auch Großtiere angreifen. Trotz all der Bemühungen rund um den Herdenschutz werden die Maßnahmen bald nicht mehr ausreichen. Sie sprengen mittlerweile den Rahmen.

Wie meinen Sie das?

Wenn der Hirte - der sowieso schon lange Arbeitstage hat - jeden Abend die ganze Herde in Nachtpferchen unterbringen soll, steigt der Arbeitsaufwand ins Unermessliche. Es müssen so täglich riesige Distanzen in unwegsames Gebiet von den Weideflächen zu den Nachtpferchen zurückgelegt werden. Das belastet die Hirten, die Hirtenhunde und auch die Schafe.

Wie sieht es mit den Herdenschutzhunden als Abwehr aus?

Ich habe einmal mit einer Wärmebildkamera beobachtet, wie ein Rudel Wölfe einen Hirsch zerlegt hat. Die Kraft und Energie der Tiere ist gigantisch - deshalb ist der Wolf ja auch so ein faszinierendes Tier. Aktuell profitieren wir noch vom Vergrämungseffekt der Hunde auf den Wolf. Dass dies dauerhaft funktioniert, ist eine Illusion. Die Herdenschutzhunde in der Schweiz werden nach bestem Wissen und Gewissen ausgebildet. Die abgegebenen Hunde sind wie Soldaten nach der Rekrutenschule. Wenn sie aber dann draußen sind und es wirklich zu einem Wolfsangriff kommen sollte, ist es für sie Neuland. Damit die Hunde gegen ein geübtes Wolfsrudel eine Chance hätten, bräuchtes es im Kampf ein Verhältnis von 1:1. Außerdem müssten unsere Hunde viel „schärfer“ sein. Im Vergleich

zu Herdenschutzhunden in Rumänien oder der Türkei wirken unsere wie Schosshunde. Nach einem Wolfskontakt werden Herdenschutzhunde zur Gefahr.

Wieso das?

Dann stehen sie noch voll unter Strom und reagieren heftiger auf Biker und Wanderer, erst recht, wenn sie Hunde mitführen. Gerade in touristisch genutzten Gebieten wird es nur noch ein „entweder/oder geben“. Entweder Beweidung mit intensivem Herdenschutz, oder Tourismus mit Wandern und Biken - dann ist aber Herdenschutz nicht verantwortlich. Für den Tourismus ist nicht so sehr der Wolf selber eine Gefahr, sondern die Herdenschutzmaßnahmen.

Welche Auswirkungen hat der Wolf auf die Alpwirtschaft?

Er erschwert gerade die naturnahe Landwirtschaft. Und das in jenen Gebieten, die für die Biodiversität besonders wichtig sind. Dem Tierwohl wird im Berggebiet besonders gut entsprochen. Der Wolf treibt die Entwicklung genau in die gegenteilige Richtung. Ohne rigorose Eingriffe wird die naturnahe Alp- und Berglandwirtschaft große Verluste erfahren. Die Entwicklung geht rasend schnell. Wenn wir nicht subito handeln, werden wir viel verlieren.

Was meinen Sie mit Verlusten?

Die alpine Kulturlandschaft wurde über viele Jahrhunderte erschaffen und gepflegt. Mit unvorstellbarem Aufwand und enormen Entbehrungen. Innert weniger Jahre zerschlagen wir dieses Kulturgut. Von der Bewirtschaftung hat die Artenvielfalt profitiert. Graubünden hat rund 13.000 ha Trockenstandorte, die zum allergrößten Teil durch Mahd oder Beweidung entstanden sind und erhalten werden.

Was hat das mit dem Wolf zu tun?

Kommt nun noch der Faktor Wolf hinzu, sind diese Standorte ernsthaft bedroht. Da reichen auch die Anreize über die Direktzahlungen nicht aus. Mir ist

die Artenvielfalt wichtig und ich finde den Wolf faszinierend. Wir können nicht eine einzelne Art auf Kosten von zehntausenden Arten etablieren. Es wird oft getan, als ginge es nur um Schafe. Auch die sind nicht zu vernachlässigen: etwa 2.500 ha Trockenstandorte werden mit Schafen gepflegt. Betroffen sind aber auch alle anderen Tierhalter, Pferde, Milch- und Mutterkühe. Wo weniger Tiere sind, braucht es auch weniger Heu - also werden auch die Blumenwiesen nicht mehr gepflegt.

Wie sehen Sie die Zukunft des Wolfes in der Schweiz?

Ich denke, es ist möglich, in der Schweiz maximal zwölf Wolfsrudel zu managen; unauffällige Rudel, verteilt auf das ganze Land. Diese Rudel müsste man eng begleiten, die Tiere mit Sendern ausstatten und beobachten. Der Aufwand wäre enorm, aber noch immer kleiner als mit einer „ungelenkten Wolfsschwemme“.

Was, wenn man nicht so vorgeht?

Es wird einen Flächenbrand geben, dem wir nicht mehr Herr werden. Neben dem erwähnten Verlust der Arten-

vielfalt sehe ich das Filigrane und einzigartige Netzwerk aus Alp- und Forstwirtschaft, Jägern, Tourismus und dem Gewerbe in den Berggebieten gefährdet. Nur mit diesem Wechselspiel bleibt die vielfältige Kulturlandschaft lebendig. Diese Landschaft, wofür Touristen aus der ganzen Welt anreisen. Die Akzeptanz gegenüber dem Wolf sinkt immer mehr, während die Wut zunimmt. Die Landschaft und Natur werden nicht mehr frei zugänglich sein, man wird nicht mehr einfach unbekümmert rausgehen und genießen können.

Wie meinen Sie das?

Noch wichtiger als die eigentliche Wolfspräsenz sind ihre Folgen: aggressive Herdenschutzhunde und angriffige Mutterkühe. Aber auch die unmittelbare Gefahr kann nicht negiert werden. Es gibt bereits jetzt Regionen, wo die Leute nicht mehr ruhigen Gewissens im Wald Pilze suchen gehen. Die Wolfsfreunde spielen die Begegnungen zwischen Wolf und Mensch herunter.

Können Sie Beispiele nennen?

Beispielsweise bei der Hirtin, die zwei Wolfskontakte hatte im Sommer:



Durch eine Wolfsattacke schwer verletztes Jungrind.

Foto: Züger

Beide Male sind die Wölfe auf sie zugekommen und nicht umgekehrt. Sie hat zum Glück richtig reagiert. Ich mag mir aber nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn sie die Nerven verloren hätte, davon gerannt und den Beutetrieb der Wölfe geweckt hätte. Neben Häusern und an verschiedenen Orten hat man Wölfe auch vor dem Stall gehabt. Sollen wir künftig die Kinder am Abend nicht mehr im Schnee spielen lassen? Unsere Freiheit und Lebensqualität wird eingeschränkt. ///

Quelle: Schweizer Bauer, online

LESERBRIEF

Der liebe Wolf und die bösen Menschlein!

Meine Familie betreibt seit über 100 Jahren die Almkäserei Bischofalm in den Karnischen Alpen. Anfang Juni dieses Jahres konnten die ersten Fährten eines Wolfes auf unserer Alm nachgewiesen werden. Einige Wochen später wurden in ca. 10 km Entfernung in zwei Nächten durch den Wolf zahlreiche Schafe auf der Kirchbacher Wipfelalm gerissen. Anfang August wurden auf der Nachbaralm, Würmlacher Alpl, vier Ziegen vom Wolf gerissen, drei weitere werden vermisst.

Seit Jahren verfolge ich mit großem Interesse sämtliche Meldungen aus dem In- und Ausland zum Thema Wolf und musste feststellen, dass ein für mich wichtiger Aspekt außer Acht gelassen wird.

Ich gebe den Wolfsbefürwortern Recht, dass der Wolf bei uns vor über 150 Jahren heimisch war und meine/unsere Vorfahren sehr wohl damit zu Rande gekommen sind. Ich bin auch der Meinung, dass wir heute das ebenfalls schaffen könnten, wenn wir dieselben Voraussetzungen hätten wie vor 150 Jahren. Doch was hat sich verändert, dass dies nun aus meiner Sicht nicht mehr möglich ist?

Der Gebirgszug der Alpen ist der meist „bespielte Gebirgszug“ der Welt. Sie werden keinen Quadratkilometer finden der nicht von einem markierten Wanderweg durchzogen ist.

Vor 150 Jahren gab es keinen Wandertourismus, keine Kletterer, keine Mountainbiker, keine Paragleiter (Drachenflieger, Fallschirmspringer), kein Rafting (Canyoning, Schluchting), keine Ski-

fahrer, Tourengerher (Schneeschuwanderer), geschweige technische Einrichtungen (Hochseilgärten, Rodelbahnen, Seilrutschen und neuerdings sogar Elemente aus dem Vergnügungspark).

Wie man sieht, haben sich die Voraussetzungen gravierend geändert. Der Wolf bzw. ein Rudel braucht ein großes Territorium als Lebensraum welches er in den Alpen nicht mehr vorfindet und sich daher auch nicht naturgemäß verhält (reißt mehr Beute als er als Nahrung braucht).

Diese „Unberührtheit“ findet er z.B. in den Karpaten in Rumänien vor, wo sich die Hirten mit Herdenschutzhunden und illegalen Abschüssen zu wehren wissen. Wer sich das vor Ort angesehen hat weiß aber auch, dass niemand eine Autotür öffnet, wenn ein Herdenschutzhund vor dem Fahrzeug steht bevor nicht der Hirte vor Ort ist und den Hund sichert. Mit solchen Hunden zu arbeiten ist in unseren Tourismusbergen undenkbar.

Weiters muss auch erwähnt werden, dass das Lammkotelett das Fünffache kosten müsste damit die Bauern die notwendigen finanziellen Mittel hätten um genügend Hirten und Hunde anzustellen. (1900 wurden 57% des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben - heute 12%)

Es wird vielleicht noch einige Jahre dauern und es wird noch viele tote Tiere geben müssen, bis der erste Wolfskontakt mit dem Menschen oder einem Schoßhündchen passieren wird. Der Aufschrei wird groß sein! ///

Josef Warmuth vlg. Bischof, Würmlach, Kötschach-Mauthen

Futterpflanzen auf der Alm

Von Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Herbst-Löwenzahn (*Scorzoneroides autumnalis*)



Fotos: Bohner A.

Blütenköpfe vom Herbst-Löwenzahn (*Scorzoneroides autumnalis*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Korbblütler; ausdauernd; 15-50 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel aufrecht oder bogig aufsteigend, bedeutend länger als die grundständigen Blätter, meist verzweigt, zwei- bis siebenköpfig (im Hochgebirge oft einköpfig), unter dem Kopf etwas verdickt, meist mit zahlreichen schuppenförmigen Hochblättern; Blütenköpfe vor dem Aufblühen aufrecht; Laubblätter grundständig, eine Rosette bildend, dem Boden anliegend, vorwiegend kahl oder mit einfachen Haaren, meist fiederschnittig und mit schmalen, abstehenden Zipfeln, selten nur buchtig gezähnt; geflügelter Blattstiel; nur mit Zungenblüten; Blüten gelb, Zungen der äußeren Blüten unterseits oft rötlich gestreift; Blütezeit Juli bis Oktober, Fruchtreife August bis November; Pappushaare gleich lang, alle gefiedert, gelblich-weiß

Standortansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2000 m Seehöhe; wächst bevorzugt auf frischen, mäßig nährstoffreichen, karbonatfreien, sauren Böden; toleriert verdichtete Böden (Bodenverdichtungszeiger); erträgt häufigen Tritt und intensive Beweidung; Lichtpflanze (wird durch Beschattung verdrängt); vermehrt sich über Samen und vegetativ durch kurze Kriechtriebe; Samen sind mehr als 5 Jahre im Boden lebensfähig; der Pappus („Fallschirm“) dient der Samenausbreitung durch den Wind; Bestäuber sind verschiedene Insekten

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Fettweiden (Kammgrasweiden, Milchkrautweiden) und Trittrasen

Beeinflussung

Wird durch schwache Düngung, häufigen Tritt und intensive Beweidung gefördert

Futterwert

Als Futter wertvoll

Verwechslungsmöglichkeit

Schweizer Löwenzahn: ungeflügelter Blattstiel; Stängel unverzweigt, einköpfig

Rauer Löwenzahn: Stängel unverzweigt, einköpfig; Blütenköpfe vor dem Aufblühen nickend

Gewöhnliches Ferkelkraut: grundständige Blätter borstig behaart.



Grundständiges Blatt vom Herbst-Löwenzahn (*Scorzoneroides autumnalis*).

Grasblättrige Teufelskralle (*Phyteuma hemisphaericum*)



Blütenkopf von der Grasblättrigen Teufelskralle (*Phyteuma hemisphaericum*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Glockenblumengewächs; ausdauernd; 5-30 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel aufrecht oder bogig aufsteigend; grundständige Blätter 1-2 mm breit, in der Mitte oder im obersten Drittel am breitesten, meist ganzrandig, selten mit einzelnen feinen Zähnen, kahl; Stängelblätter lanzettlich, meist ganzrandig, kürzer als die Grundblätter; Blüten dunkelblau, sehr selten weißlich, vor dem Aufblühen deutlich nach innen gebogen, Narben 3; Blütenkopf endständig, kugelig, zehnbis zwölfblütig; Kelchzipfel 3-4 mm lang, kahl oder am Rande behaart, etwas länger als die Kelchröhre; äußere Hüllblätter am Grund 3-6 mm breit, zugespitzt, 2-4mal so lang wie breit, meist ganzrandig, selten am Grund mit wenigen stumpfen Zähnen

Standortansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

In den Bundesländern Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg häufig und weit



Grundständige Blätter von der Grasblättrigen Teufelskralle (*Phyteuma hemisphaericum*).

verbreitet in Höhenlagen von 1700-3100 m; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffarmen, karbonatfreien, sauren bis sehr stark sauren Böden (pH unter 4.2); Säure- und Magerkeitszeiger; Lichtpflanze (wird durch Beschattung verdrängt); vermehrt sich über Samen und vegetativ durch Ausläufer

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Silikat-Magerrasen (hochgelegene Bürstlingsrasen, Krummseggenrasen)

Beeinflussung

Wird durch Düngung verdrängt

Futterwert

Als Futter wertvoll

Wissenswertes

Verdankt ihren Namen (Teufelskralle) den krallenartig gebogenen Einzelblüten mit Griffel.

Wer trägt die Almwirtschaft?

DI Otto Hofer

In Österreich gibt es mit Stand 2020 rund 310.000 ha Almfutterfläche. Die Nutzung dieser Flächen ist nur mit Raufutter verzehrenden Tieren - Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen - möglich. Neben den Tieren sind es in erster Linie die viehhaltenden Betriebe, die über die Nutzung der Almfutterflächen entscheiden. Die Agrarpolitik legt die Rahmenbedingungen fest und unterstützt die Nutzung der Almen. Das Zusammenspiel zwischen Futterflächen, die mit ausreichend Tieren und durch engagierte Almauftreiber/innen bestoßen werden, und einer unterstützenden Agrarpolitik ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Almwirtschaft. Mit dem im neuen GAP-Strategieplan für die Almwirtschaft vorgesehenen Förderpaket sollte dies auch für die nächste Finanzperiode bis 2027 wieder im ausreichenden Maße gelingen.

Herkunft und Struktur der Auftreiber/innen

Zentral für dieses Gelingen ist, dass Betriebsführer/innen sich dafür entscheiden, die Almen mit Tieren zu bestoßen. Im Jahr 2020 haben 24.262 Betriebe ins-

gesamt 262.755 RGVE (Raufutter verzehrende Großvieheinheiten) auf die Almen aufgetrieben. Eine Aufgliederung dazu liest sich wie folgt:

- Der große Teil sind 22.416 Betriebe mit 255.205 RGVE, im Durchschnitt 11,2 RGVE je Betrieb. Sie sind im INVEKOS integriert und erhalten auch Zahlungen daraus. Stellt man die gealpten Tiere dieser Betriebe allen gehaltenen RGVE gegenüber, zeigt sich, dass die kleinen viehhaltenden Betriebe die höchsten Anteile an gealpten Tieren aufweisen. Je mehr RGVE die Betriebe halten, desto geringer ist der Alpungsanteil.
- 367 Betriebe treiben aus dem benachbarten Ausland (überwiegend Italien und Deutschland) rund 3.700 GVE auf Almen in Österreich auf, im Durchschnitt 10 GVE je Betrieb.
- 1.479 Betriebe werden im System als Hilfstierhalter/innen geführt. Das sind meist kleine Betriebe, die an keinen Förderungsmaßnahmen im INVEKOS teilnehmen und daher nur als Betrieb mit Almauftrieb im System vorkommen. Auf diese Gruppe entfallen rund 3.850 GVE, das sind im Durchschnitt 2,6 GVE je Betrieb. Unter diesen Be-

trieben finden sich auch viele kleine Pferde- und Schafhalter/innen.

Folgende Punkte lassen sich für die größte Gruppe ableiten

- Zwei Drittel der Tiere werden von kleinen und mittleren Betrieben, die überwiegend im Nebenerwerb geführt werden, gealpt (19.171 Betriebe mit 172.000 RGVE, inkludiert alle Betriebe bis zu einer Größe von max. 40 RGVE).
 - Nach Betriebsformen: 82% sind Futterbaubetriebe, davon wiederum zählen 50% zu den spezialisierten Milchviehbetrieben und ein Viertel zu den spezialisierten Rinderaufzucht- und Mastbetrieben, 16% sind Forstbetriebe, der Rest Sonstige.
 - 39% der Almauftreiber/innen sind Bergbauern und -bäuerinnen (Basis nur tierhaltende Betriebe), bei den Betrieben mit der höchsten Erschwernis sind es 72%, in der Erschwernisgruppe 3 rund 54%; die Erschwernisgruppe 1 und 2 weisen einen Anteil von 25 bzw. 35% auf.
 - Nach der Rechtsform: 87% Betriebe mit Almauftrieb sind natürliche Personen, 9% Ehegemeinschaften, 4% Personengemeinschaften und juristische Personen.
 - Die Gruppe der natürlichen Personen (19.539 Betriebe) kann auch nach dem Geschlecht und dem Alter differenziert werden: 76% der Betriebe werden von Männern und 24% von Frauen geführt. 12% der Betriebsführer/innen sind 60 Jahre und älter, 27% unter 40 Jahre und der große Rest von 61% liegt dazwischen.
- Diese Auswertung zeigt deutlich, dass der Almauftrieb insbesondere von kleineren und mittleren Betrieben gepflegt wird. Es sind hauptsächlich die im Nebenerwerb tätigen und im Berggebiet arbeitenden Bauern und Bäuerinnen, die die Almwirtschaft am Laufen halten. ///

Anteil der gealpten RGVE an allen RGVE nach Größenklassen				
GrKI RGVE	Auftreiber	Alle RGVE	gealpte RGVE	Anteil %
bis 5	1.911	6.842	5.746	84
> 5 bis 10	4.329	32.827	21.162	64
> 10 bis 15	3.665	45.631	26.964	59
> 15 bis 20	2.976	51.925	28.672	55
> 20 bis 25	2.260	50.758	27.211	54
> 25 bis 30	1.694	46.469	23.213	50
> 30 bis 40	2.286	78.932	39.025	49
> 40 bis 50	1.182	52.815	24.198	46
> 50 bis 75	1.310	79.126	31.135	39
> 75 bis 100	489	41.926	15.060	36
> 100	314	41.125	12.822	31
Alle Auftreiber	22.416	528.376	255.205	48

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMLRT

Almwirtschaft trifft moderne Technik

Photovoltaik-Anlage in der Hermagorer Bodenalm

Johannes Leitner

Die Agrargemeinschaft Nachbarschaft Hermagor als Besitzgemeinschaft der Hermagorer Bodenalm in der Gemeinde Weissensee hat im August 2021 die neue Photovoltaik-Anlage in Betrieb genommen.

Landschaftsangepasste PV-Anlage

Auf einer Seehöhe von 1230 m wurde die am Stallgebäude dachintegrierte Stromerzeugungsanlage nach Baubewilligung der Gemeinde Weissensee und der naturschutzrechtlichen Bewilligung durch das Land Kärnten, BH Spittal/Drau, entsprechend den Auflagen als sogenannte Inselanlage errichtet und leistet ab sofort einen wertvollen Umweltschutzbeitrag. Die PV-Module wurden entspiegelt und in einem dunkelgrauen Farbton hergestellt, so wie auch die Verblechung herum. Die neue Dacheindeckung passt sehr gut ins Landschaftsbild und fällt auf den ersten Blick gar nicht wie eine PV-Anlage auf.

Am Tennboden des Stallgebäudes wurde für die technischen und elektrischen Geräte eine Einhausung errichtet, in welcher auch die Laderegelung, die Wechselrichter und das Batteriesystem angesiedelt sind. Mit dieser umweltfreundlichen Energiegewinnung werden in der Bodenalm der gesamte landwirtschaftliche Betrieb, von der Melkanlage bis zur Käseerei, und auch der gastwirtschaftliche und touristische Be-



Hermagorer Bodenalm mit Almgasthaus und Wirtschaftsgebäude (mit der neuen PV-Anlage).

reich stromtechnisch versorgt. Ausgedient hat nun das Dieselaggregat, welches neben den Abgasen auch lärmtechnisch eine Belastung für die Umwelt und das Almpersonal wie auch die Gäste und Besucher der Alm darstellte.

Aufgrund der Sanierungsbedürftigkeit des Daches wurde eine gebäudeintegrierte Anlage (BIPV - Building Integrated Photovoltaik) errichtet, also kein herkömmliches System, welches auf das Dach mit einer Unterkonstruktion geschraubt wird. Dank einer speziellen

Art, das Dach (die Module) zu verlaten und weiterer baulicher Komponenten bietet diese Bauart den gleichen Schutz wie ein konventionelles Dach. Berücksichtigt wurden selbstverständlich auch die verschiedenen Wettersituationen, zumal die Bodenalm in der Schneelastzone Stufe drei bis vier liegt.

Herausforderungen bewältigen

Durch diese umweltfreundliche Investition in der schönen Naturparkregion Weissensee sollen auch die Herausforde- >

Technische Daten der PV-Anlage

- 106 Module mit kristallinen Solarzellen auf einer Fläche von 177 m² und einer Gesamtleistung von 35 kWp.
- Die 5 Batterien haben bei vollständiger Ladung eine Gesamtkapazität von 80 kWh, die Ausgangsleistung beträgt 30kVA/400V.
- Durch die Umsetzung dieser Maßnahme können jährlich ca. 30 Tonnen CO² eingespart werden.



Interessierte Anteilhaber der AG Bodenalm erhalten Informationen zur Funktionsweise der neuen PV-Anlage.



Die wunderschön gelegene Hermagorer Bodentalm ist ein beliebtes Ausflugsziel (o.l.). Beim Gottesdienst mit Stadtpfarrer Günther Dörflinger und dem MGV Erika (o.r.). Bodentalmkirchtag, die Sonne blinzelt bereits durch (u.l.). Senner Walter Fercher bei der Käseproduktion 2020, mit welchem er wieder eine Goldmedaille vom Genussland Kärnten gewinnen konnte (u.r.).

rungen der Almbewirtschafter leichter bewältigt werden. Es wird zunehmend schwieriger, Senner und gastwirtschaftliches Personal zu finden, welche die gesamte Alpzeit im Dienste der Almwirtschaft stehen und unsere Urlaubsgäste, Wanderer und Biker täglich mit frischen Produkten versorgen und freundlich und mit guter Laune bedienen.

Zukunftsweisende Investitionen

Wir sehen in dieser Installierung der PV-Anlage unseren kleinen Beitrag zur Reduzierung der Klimakrise, wollen aber auch unserer Almpächterfamilie Fercher mit dem gesamten Almpersonal unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen.

Wir danken euch für eure sehr gute Arbeit hier in unserer schönen Bodentalm. Den Landwirten und Bauern, welche ihre Kühe und Kälber in die Bodentalm auftreiben, danken wir auch sehr herzlich. Ihr seht, dass wir bestrebt sind, eurem Vieh den Sommerurlaub mit saftigen Weiden und gutem Futter so angenehm wie möglich zu gestalten. Dafür bekommen wir gute Milch, mit allen Produkten davon, vor allem den wiederum vom Genussland Kärnten mit einer Goldmedaille ausgezeichneten Bodentalm-Käse aus dem Vorjahr 2020. Herzliche Gratulation an unseren Senner Walter Fercher.

Ein weiteres zukunftsweisendes Projekt ist die Herstellung einer neuen Quellfassung, um die Wasserversorgung für die kommenden Jahrzehnte sicherzustellen. Die Bauarbeiten sind bereits voll im Gange.

serverversorgung für die kommenden Jahrzehnte sicherzustellen. Die Bauarbeiten sind bereits voll im Gange.

Mit der Wiederherstellung der Einzäunung beim Almgasthaus bzw. der Weidezäune nach dem schneereichen Winter sowie der Pflegemaßnahmen der Jungforstpflanzen haben die Anteilhaber unserer Agrargemeinschaft heuer bereits wertvolle Arbeit geleistet.

Am Sonntag den 8. August wurde der traditionelle Bodentalm-Kirchtag gefeiert. Trotz widriger Wetterprognosen konnte der Kirchtagsgottesdienst bei abwechselnd leichtem Regen und Sonnenschein, mit gesanglicher Umrahmung durch den MGV Erika/Hermagor abgehalten werden. Wir danken unserem Stadtpfarrer Günther Dörflinger für die jahrzehntelange Tradition, diesen Almgottesdienst in unserem schönen Tschernheim-Kirchlein abzuhalten. ///



Obmann DI Peter Sommeregger mit Enkel August, flankiert von links Frau Vzbgm. Irmgard Hartlieb (Stadtgemeinde Hermagor-Pressegger See) und rechts Frau Bürgermeisterin Karoline Turnscek von der Gemeinde Weissensee.

Österreichische Gemeinden sind Motoren der Kreislaufwirtschaft

Ökosozialer Kompass „Kreislaufwirtschaft in der Gemeinde“ zeigt Praxisbeispiele für klimafreundliche Zukunft.

Kreislaufwirtschaft ist eine entscheidende Komponente auf dem Weg zu einer umwelt- und klimafreundlichen Wirtschaft. „Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft und Wohlstand sind kein Widerspruch. Denn technische Neuerungen und soziale Innovationen können uns helfen, ressourcenschonende und regionale Produktions- und Konsummuster zu etablieren“, betont Stephan Pernkopf, Präsident des Ökosozialen Forums. Wie das konkret geht, zeigt der soeben erschienene Ökosoziale Kompass „Kreislaufwirtschaft in der Gemeinde“.

Ein großes Problem unserer Wegwerfgesellschaft ist der täglich produzierte Abfall. „Wir müssen rasch die Lebensdauer unserer Produkte verlängern und Abfall endlich als Wertstoff verstehen und entsprechend nutzen“, appelliert Pernkopf, „parallel dazu sollten wir künftig verstärkt auf nachwachsende Roh- und Reststoffe als Ausgangsbasis für Produktionsprozesse setzen.“ Zahlreiche österreichische Gemeinden zeigen bereits heute vor, wie eine solche Zukunft aussehen kann.

Eferding in Oberösterreich greift beispielsweise mit einem wohldurchdachten und sympathischen Gründerwettbewerb innovativen Start-ups unter die Arme und belebt gleichzeitig seine Innenstadt. Das Haus der Region im Kärntner Wolfsberg stellt als regionale Vermarktungsplattform die kulinarischen und handwerklichen Schätze des Lavantals in eine viel beachtete Auslage. Die Waldviertler Gemeinde Japons positioniert

sich als Bioenergie-dorf mit einem intelligenten Mix aus sauberen Energiequellen - von Wasserkraft und Windpark bis zur Biogasanlage - um nur drei der 16 präsentierten Beispiele zu nennen.

„Der neue Ökosoziale Kompass zeigt eindrucksvoll die Innovationskraft unserer Gemeinden und Regionen. Auf diese muss auch die Bundespolitik verstärkt setzen. Die für Jahresende geplante neue Kreislaufwirtschaftsstrategie wäre hier ein guter Startpunkt. Das Leben spielt sich vor allem auf kommunaler Ebene ab. Politische Pläne und Strategien sollten daher auch vermehrt auf die kommunale Umsetzung schauen“, so Pernkopf abschließend.

Der Ökosoziale Kompass „Kreislaufwirtschaft in der Gemeinde“ wurde durch das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) gefördert und in Kooperation mit dem Österreichischen Gemeindebund, dem Klima- und Energiefonds und über 30 weiteren KooperationspartnerInnen umgesetzt. Die Broschüre steht unter www.oekosozial.at zum Download zur Verfügung und kann in gedruckter Form unter info@oekosozial.at kostenfrei bestellt werden.



Foto: LK Tirol

20 Jahre „Schmatzi“

Vor 20 Jahren wurde mit „Schmatzi - SeminarbäuerInnen“ ein absolutes Erfolgsprojekt vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) gestartet. Das Projekt steht für aktive Bewusstseinsbildung im Bereich Ernährung und Landwirtschaft unter Einbezug all unserer Sinne. „Wir wollten ein Angebot für Kinder im Kindergarten- und Volksschulalter schaffen. Dabei sollte die Ernährungserziehung durch methodisch-didaktische Lehr-, Lern- und Spielmaterialien unterstützt werden. Dass das Projekt nach über zwei Jahrzehnten so erfolgreich dasteht, zeigt, dass damals die große Bedeutung dieses Themas erkannt wurde“, erklärt die ehemalige LFI-Obfrau Resi Schiffmann.

Ganz Österreich is(s)t heuer goaßnarrisch

Im Ziegenland Oberösterreich wurde 2020 mit ausgewählten Gastronomen gestartet, nun zogen die anderen Bundesländer nach und nahmen am internationalen Lebensmittelfestival „Goatober“ teil. Der Goatober, eine Zusammensetzung aus „Goat“ (englisch für Ziege) und Oktober, ist ein einmonatiges, kulinarisches Fest im Zeichen der Ziege. Österreichweit wurden die Gäste im Oktober bei ausgewählten Restaurants und Gasthöfen mit raffinierten Gerichten aus Kitz- und Ziegenfleisch verwöhnt. Heuer gab es 14 teilnehmende Gastronomiebetriebe in Oberösterreich, zudem waren auch Restaurants aus Tirol, der Steiermark, Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg erstmals beim Goatober dabei. Ziel war, das hochwertige Fleisch ganzjährig auf die Teller der Konsumentinnen und Konsumenten und auf die Speisekarten der Wirte zu bringen.

Karl Grabmayr, Vizepräsident der Landwirtschaftskammer OÖ: „Für Konsumenten, bei denen beim Fleischkonsum die Qualität im Vordergrund steht, ist Kitzfleisch ein echter Geheimtipp, der mehr Beachtung verdient. Die Vielseitigkeit bei der Zubereitung und der außerordentlich gute Geschmack garantieren höchsten Genuss.“



Foto: LV für Ziegenzucht und Ziegenhaltung OÖ

Ziegen-Teriyaki-Spieße mit Erdnussauße: Das ist nur eine der vielen kulinarischen Möglichkeiten, die Kitzfleisch bietet.



Foto: LK Tirol

Renate und Hannes Kammerlander mit den Vertretern der LK Tirol.

Von der Schaf- zur Dorfkäserei

Als Renate und Johannes Kammerlander den Oberfasserhof in Westendorf übernommen haben, stand für sie fest, dass sie von der Landwirtschaft auch leben wollten: „Ursprünglich war das ein klassischer Nebenerwerbsbetrieb mit Rindern. Wir haben dann auf Milchschafe umgestellt, weil sich das zur Bewirtschaftung unserer steilen Flächen angeboten hat. Außerdem kann ich als gelernter Käsemeister die Milch veredeln und wir können mit diesem Nischenprodukt eine größere Wertschöpfung erzielen“, erklärt Johannes Kammerlander. Der Einstieg war mit einigen Unsicherheiten und Investitionen verbunden, erinnert sich Renate Kammerlander: „Als wir vor zehn Jahren gestartet haben, gab es noch nicht

so viele Schafmilchprodukte und wir wussten nicht, ob diese auch von den Konsumenten angenommen werden.“ Der mutige Schritt der Familie hat sich ausgezahlt. Ihre Schafmilchprodukte sind mittlerweile u.a. in Gastronomiebetrieben und Lebensmittelgeschäften rund um die hohe Salve zu finden. „Von Anfang an beliefern durften wir auch die Sennerei in Westendorf. Da der Käser dort heuer in Pension gegangen ist, haben wir uns entschlossen, nun diese Sennerei weiter zu führen. Dafür verarbeiten wir jetzt auch Kuhmilch unserer Nachbarbauern“, schildern Renate und Johannes ihren Schritt von der Schafkäserei zur Dorfkäserei.

Regionale Lebensmittel gewinnen seit einigen Jahren an Bedeutung. Die Coronakrise hat das noch einmal verstärkt, wie auch eine aktuelle AMA-Studie bestätigt. Dieser Trend kommt der Landwirtschaft insgesamt, der Direktvermarktung jedoch im Besonderen zugute. „Die Tiroler Landwirtschaft produziert hervorragende Lebensmittel von höchster Qualität. Immer mehr Betriebe haben Interesse, neue Vermarktungswege zu beschreiten. Um dem gerecht zu werden, widmen wir uns als Landwirtschaftskammer heuer dem großen Themenfeld Direktvermarktung“, erklärt LK-Präsident Josef Hechenberger.

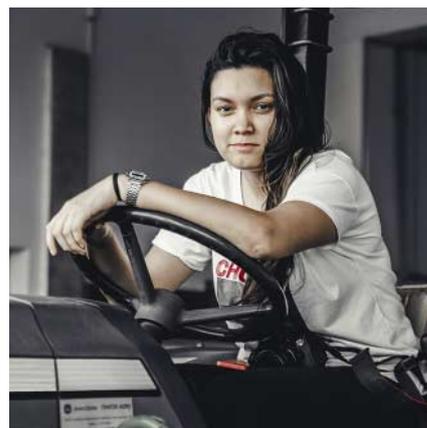


Foto: OKL

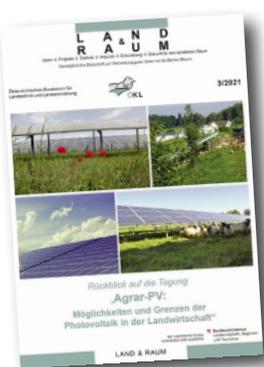
ÖKL-Kurs Landtechnik für Frauen

29. November bis 3. Dezember 2021
in der Bildungswerkstatt Mold, NÖ

Am bäuerlichen Familienbetrieb wird von allen ein sachkundiger Umgang mit landwirtschaftlichen Maschinen erwartet. Oft fehlt aber die erforderliche Routine und es bleibt manchmal keine Zeit zum Üben.

In diesem Kurs erlernen die Teilnehmerinnen den sicheren und kraftsparenden Umgang mit Landmaschinen. Die wichtigsten Arbeiten mit Landmaschinen wie Anhänger Kuppeln, Geräte Anbauen und Einstellen oder Hydraulik Bedienen werden sehr praxisnah vorgeführt.

Kursgebühr: 250 € (mit landwirtschaftlicher Betriebsnummer)



„Agrar-PV: Möglichkeiten und Grenzen der Photovoltaik in der Landwirtschaft“

Die Herbstausgabe der Zeitschrift Land & Raum widmet sich dem heftig diskutierten Thema „Agrar-PV“, also Photovoltaik auf landwirtschaftlichen Flächen, und ihren Möglichkeiten und

Grenzen. Sie bietet einen Rückblick auf die Online-Tagung „Agrar-PV: Möglichkeiten und Grenzen der Photovoltaik in der Landwirtschaft“ dar, die im Mai 2021 stattfand und vom Netzwerk Zukunftsraum Land in Abstimmung mit der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume organisiert wurde.

8 Beiträge auf 28 Seiten, Diagramme, Preis: 5 Euro zu bestellen im ÖKL unter 01/5051891, office@oekl.at und im Webshop: <https://oekl.at/publikationen/landraum/lr2021-3/>

Österreichs Biohöfe hervorragend in Sachen ökologische Nachhaltigkeit

Eine aktuelle wissenschaftliche Auswertung der Leistungen von Biobetrieben des Forschungsinstituts für Biologischen Landbau (FiBL) Österreich im Auftrag von BIO AUSTRIA bestätigt: österreichische Biohöfe schneiden in Sachen ökologischer Nachhaltigkeit hervorragend ab. Über 85 Prozent der Medianwerte der Unterthemen der ökologischen Nachhaltigkeitsdimension, wie etwa Klimaschutz, Bodengesundheit, Gewässerschutz oder Artenvielfalt, befinden sich im guten bis sehr guten Bereich der Zielerreichung. Die Studie wurde am 9. September in einer Pressekonferenz in Wien vorgestellt. Systemischer Ansatz der Bio-Landwirtschaft resultiert in gesamtbetrieblicher Ökologisierung - BIO Austria fordert Berücksichtigung der hohen Nachhaltigkeits-Basisleistungen im ÖPUL. Der Absatz von Bio-Lebensmitteln ist im Jahr 2020 mit knapp 2,4 Milliarden Umsatz um 15% auf ein neues Rekordhoch gestiegen. Im Gegensatz zum starken Absatzplus von Bio-Lebensmitteln ist bei der Entwicklung der Produktion in Österreich im selben Zeitraum eine Stagnation zu verzeichnen.





Foto: Jenewein

Heumilch ist österreichische Erfolgsgeschichte

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Rund 8.000 Bauernhöfe produzieren in Österreich Heumilch als ursprünglichste Form der Milcherzeugung. Seit über 30 Jahren bewirtschaften Heumilchbauern ihre Höfe nach ökologischen Gesichtspunkten. Fast 90% der Betriebe befinden sich im Berggebiet, die überwiegende Mehrheit verfügt über weniger als 20 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Die durchschnittliche Herdengröße beträgt 17 Kühe mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 5.600 kg pro Kuh und Jahr. Die ARGE Heumilch wurde 2004 in Innsbruck gegründet, seit 2012 konnten fast alle Handelsketten für eine Aufnahme der Sortimente gewonnen werden. Der Großteil der Heumilch (85%) wird zu Käse verarbeitet. Im Jahr 2016 wurde „Heumilch“ als garantiert traditionelle Spezialität EU-weit geschützt und ist eine österreichische Erfolgsgeschichte. Heuwirtschaft schützt das Klima, schont die Böden und fördert die Artenvielfalt. Das sind auch die zentralen Ergebnisse der aktuellen Studie des Zentrums für globalen Wandel und Nachhaltigkeit der Universität für Bodenkultur, die 2022 ihr 150-Jahr-Jubiläum feiert. Die zentralen Ergebnisse der am 21. September 2021 in Wien von Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch, Professor Werner Zollitsch (Universität für Bodenkultur) und Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, Elisabeth Köstinger, vorgestellten Studie sind die große klimapolitische Bedeutung der Grünlandflächen und eine standortangepasste Tierhaltung. Das System der Heumilchproduktion ist für Studienautor Prof. Werner Zollitsch auch im Zusammenhang mit nachhaltigen Entwicklungszielen zu beurteilen. Das von der ARGE Heumilch in Auftrag gegebene Forschungsprojekt und deren Ergebnisse wurden in Form der „Heumilch-Nachhaltigkeitsfibel“ publiziert. Ob-

mann Karl Neuhofer und Bundesministerin Elisabeth Köstinger betonten die Verbindung von regionaler und nachhaltiger Produktion und vor allem die Bedeutung der Heumilchproduktion für die Schonung von Boden und Wasser sowie die tiergerechte Haltung mit Weidegang im Sommer. Auf die bewirtschaftete Fläche bezogen zeigt die Heuwirtschaft, wie in der Studie nachzulesen ist, auch ein um 40% geringeres Treibhausgaspotential als industrialisierte Produktionssysteme. Die Heumilchregionen konzentrieren sich auf Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, die Steiermark sowie auf das Allgäu und die Ost- und Zentralschweiz.

Milchwirtschaft sichert Versorgung

Die österreichische Milchwirtschaft ist insgesamt darauf stolz, dass die Versorgung mit hochwertigen Produkten trotz Corona gesichert werden konnte. Aktuell kämpfen aber die 78 Molkereien und Verarbeitungsbetriebe mit einem Umsatz von 2,95 Milliarden Euro (Zehn größte Molkereien: 2,59 Milliarden Euro) im Jahre 2020 mit erheblichen Kostensteigerungen bei Vorleistungen, Kraftfutter und Treibstoffen bei den Landwirten, Verpackungsmaterial, Transportkosten und Energie bei den Molkereien. Im Vorjahr wurden von den Molkereien und Käsereien mit 5.000 Beschäftigten rund 3,1 Millionen Tonnen Rohmilch verarbeitet. Helmut Petschar, Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), fordert daher sachgerechte Lösungen für Milchbauern und Verarbeitungsbetriebe, wozu auch der Lebensmittelhandel beitragen muss.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Neuwahlen beim Verband der Einforstungsgenossenschaften



Foto: Fotopress Sommer

Der neu gewählte Vorstand des Österr. Einforstungsverbandes: Herbert Kieninger, DI Josef Gsenger (FH), Franz Köberl, Obm. Friedrich Spitzer, DI Dr. Nikolaus Lienbacher MBA CSE, Leopold Moser und Ing. Konrad Ehrenstrasser MA (v.l.).

Am Samstag den 2.10.2021 hielt der Verband der Einforstungsgenossenschaften seine nunmehr 75. Generalversammlung, diesmal in Form einer ausschließlichen Delegiertenversammlung, am Waldcampus Österreich in Traunkirchen/Oö ab. Aufgrund der derzeitigen Covid 19-Situation musste heuer aus Sicherheitsgründen von der Ladung weiterer Gäste Abstand genommen werden. Trotz traumhaftem Herbstwetter wohnten rund 100 Delegierte aus den Bundesländern der Versammlung bei und wurden von Mag. Christoph Schragl, Bürgermeister von Traunkirchen, sowie Mag^a. Hermine Hackl, Leiterin des Waldcampus Österreich, herzlich willkommen geheißen.

Mag. Florian Past

Da die 5-jährige Funktionsperiode im Jahr 2021 zu Ende geht, mussten Neuwahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat vorgenommen werden. Obmann Friedrich Spitzer aus Ebensee wurde einstimmig erneut zum Verbandsobmann gewählt. Zum 1. Obmann-Stellvertreter wurde DI Dr. Nikolaus Lienbacher MBA SCE, Direktor der Landwirtschaftskammer Salzburg, ebenfalls einstimmig ernannt. Lienbacher tritt in die Fußstapfen von ÖR Josef Eisl, der sich einer Wiederwahl aus zeitlichen Gründen nicht mehr stellte. Eisl hat in der Zeit seines Wirkens als stellvertretender Obmann wesentliche Grundlagen für ein weiteres erfolgreiches Wirken des Verbandes in der Zukunft geschaffen. So war er unter anderem maßgeblich am Zustandekommen einer tragfähigen Verbandsfinanzierung beteiligt. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde erneut Ing. Franz Höller einstimmig bestellt. Auch unter den übrigen Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates gab es Veränderungen für die nächste Funktionsperiode.

Der Einforstungsverband koordiniert und bündelt die Interessen der Holz- und Weidenutzungsberechtigten und setzt sich für die Sicherung und zeitgemäße Anpassung dieser historisch gewachsenen Nutzungsrechte ein, sodass sie auch künftig als einkommens-

wirksame Bestandteile der berechtigten Liegenschaften und bäuerlichen Familienbetriebe genutzt werden können. Zum Einforstungsverband zählen heute 22 in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol bestehende Einforstungsgenossenschaften sowie 5 weitere Mitgliedsorganisationen mit insgesamt rund 11.000 einforstungsberechtigten Mitgliedern, die unter anderem Holzbezugsrechte im Ausmaß von 221.438 Raummeter Brennholz, 51.667 Festmeter Nutzholz und zahlreiche weitere Wald- und Weidenutzungsrechte besitzen. Mit dem neu gewählten Team ist der Verband für die Herausforderungen in der kommenden Funktionsperiode gut gewappnet.

In seinem Obmann-Bericht ließ Spitzer die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Geschäftsjahres 2020 Revue passieren. So hielt Spitzer fest, dass aufgrund von Corona die Vortragstätigkeit an Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen nur sehr eingeschränkt wahrgenommen werden konnte. Erfreulich war hingegen, dass die Nachfrage nach Beratungsleistungen trotz Pandemie ungebrochen hoch war und mit einem Anstieg auf in Summe 241 Beratungen ein Zuwachs von rund 34% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen war. Zudem nahm Spitzer auf Geldablö-

sungen Bezug, welche sich seit 2018 auf sehr hohem Niveau befänden, wobei die meisten monetären Ablösungen im Bundesland Salzburg zu verzeichnen waren. In diesem Zusammenhang hielt Spitzer fest, dass Ablösungen in Grund und Boden insbesondere aufgrund der jüngsten Verfassungsgerichtshofjudikatur für die Eingeforsteten hingegen heute kaum mehr leistbar seien. Zudem wies Spitzer auf die Überarbeitung des Einforstungshandbuchs, welches in der nunmehr 3. Auflage auf der Verbandshomepage www.einforstungsverband.at zum Download zur Verfügung steht, hin. Abschließend stellte Spitzer den neuen obersten Einforstungs-Spezialisten der ÖBF-AG Herrn DI Roman Burgstaller vor, der Anfang 2021 die Nachfolge von Herrn DI Hubert Schläger antrat.

Mit Dank und anerkennenden Worten für ihren langjährigen Einsatz wurden verdiente Funktionäre mit der goldenen Ehrennadel des Einforstungsverbandes ausgezeichnet.

Die 75. Generalversammlung endete mit den Anfragen der Delegierten zu verschiedenen Themen, unter anderem zu Geldablösungen sowie zu naturschutzrechtlichen Fragestellungen wie bspw. zum Wolf sowie zum Green Deal, mit einer ausführlichen Diskussion. ///

1.100 Kinder am „Tag der Landwirtschaft“

Die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern hautnah erleben

An drei Tagen im Oktober erlebten oberösterreichische Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen Volksschule ein ganz besonderer Unterricht: Landwirtschaftskammer OÖ sowie Bäuerinnen und Bauern aus den Bezirken Linz und Urfahr-Umgebung luden zum „Tag der Landwirtschaft“ ein. Rund 60 Volksschulklassen mit 1.100 Kindern und 60 Pädagogen hatten sich angemeldet und erlebten Landwirtschaft in der Landwirtschaftskammer auf der Linzer Gugl.



Foto: LK Oberösterreich

An drei Tagen erhielten neugierige Volksschüler und Lehrer Einblicke in die Landwirtschaft: LK OÖ-Präsidentin Michaela Langer-Weninger (l.) und Johanna Haider (Vorsitzende des Bäuerinnenausschusses) besuchten die Kinder.

Gemeinsam mit den „Schule am Bauernhof-Betrieben“ aus den Bezirken sowie Seminarbäuerinnen und bäuerlichen Vertretern aus der Region wurde dieser Tag zu einem Erlebnis. Die Schüler erwartete ein abwechslungsreiches und spannendes Programm.

„Die Kinder erlebten einen aktiven Vormittag, bei dem Themen wie gesunde Ernährung, Herkunftskennzeichnung, Lebensmittellagerung oder auch die Verwendung des Rohstoffes Holz besprochen wurden. Kinder und Pädagogen erhielten auch einen Überblick, wie vielfältig die Angebote der bäuerlichen Betriebe speziell für Schulen sind“, erläutert Landwirtschaftskammer-Präsidentin Michaela Langer-Weninger.

In den letzten Jahren wurden verstärkt Initiativen gesetzt, der Bevölkerung und insbesondere jungen Menschen die Produktion von heimischen

Lebensmitteln und die Arbeit am Bauernhof näher zu bringen. Bäuerinnen und Bauern geben aktiv Einblick in ihre vielfältigen Tätigkeiten und zeigen, wie in der Land- und Forstwirtschaft gearbeitet wird. Themen, wie z.B. Ackerbau, Lebensmittelkennzeichnung oder Tierhaltung werden dabei ebenso behandelt. „Schüler lernen die Wechselwirkung zwischen dem eigenen Konsumverhalten und den Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft kennen und können sich ein aktuelles Bild über die Situation der Land- und Forstwirtschaft in Oberösterreich machen“, begrüßt Langer-Weninger die Initiative.

Ernährungswissen früh vermitteln

„Es ist wichtig, dass sich schon die Jüngsten mit dem wichtigen Thema Ernährung auseinandersetzen. Dazu gehört natürlich auch, dass Kinder wis-

sen, wo die Lebensmittel herkommen und welche Arbeit hinter der Produktion steckt. Der ‚Tag der Landwirtschaft‘ zeigt ihnen diese Dinge praxisnah und trägt so maßgeblich zur Ernährungsbildung in der Schule bei. Ich bedanke mich bei allen Bäuerinnen und Bauern, dass sie sich Zeit nehmen, um den Schulkindern das Thema Ernährung nahe zu bringen“, so Bezirksbauernkammer-Obmann Johannes Gruber.

Den bäuerlichen Vertretern, im Speziellen den Bäuerinnen-Beirätinnen aus den Bezirken, liegt die Wissensvermittlung an Kinder besonders am Herzen. Sie waren es auch, die die Idee für einen bezirksübergreifenden Aktionstag geboren haben. Gemeinsam mit den Bezirksbauernkammern wurden Themen für die Schüler ausgearbeitet. Alle Klassen wurden von Bäuerinnen und Bauern zu den einzelnen Stationen be-



Brotbacken mit allen Sinnen und dabei Neues lernen: Johanna Haider (Vorsitzende des Bäuerinnenausschusses), Ing. Johannes Gruber (BBK-Obmann Linz) und LK OÖ-Präsidentin Michaela Langer-Weninger ließen sich von der Begeisterung anstecken.

gleitet. Wobei auch viel Zeit zum Fragen und Hinterfragen blieb.

Bauernhofprogramme für Schüler und Lehrer

Die Pädagogen erhielten darüber hinaus einen Überblick, welche Angebote es von Bäuerinnen, Bauern und der Landwirtschaftskammer OÖ noch gibt: Die Seminarbäuerinnen bieten beispielsweise Kinderkochkurse an oder auf „Schule am Bauernhof“-Betrieben können Kinder einen halben Tag auf einem Bauernhof verbringen, auf dem die Produktion von Brot, Gemüseanbau, Almwirtschaft oder der „Weg der Milch“ mitverfolgt werden. Jedes Jahr nützen rund 20.000 Teilnehmer die „Schule am Bauernhof“-Angebote.

Auch für Pädagogen gibt es in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Schulungsprogramme. In den ersten beiden Ferienwochen besuchten beispielsweise 412 Lehrer das Seminar „Frühstückspower aus der Region: das Comeback von Habermus und Porridge“. Ziel war es, Schüler zum Kochen anzuregen und kurzerhand mit saisonalen, regionalen Lebensmitteln ein wundervolles Gericht zuzubereiten.

„Für viele Kinder ist der Bauernhof zu einer fremden Welt geworden. Mit unseren Angeboten, die entweder in der Klasse oder auf den bäuerlichen Betrieben stattfinden, wollen wir dies wieder ändern und den Kindern wichtige Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft oder Informationen zur Tierhaltung, der Lebensmittelpro-

duktion oder -verarbeitung vermitteln“, so Bezirksbauernkammer-Obmann Peter Preuer.

Stationen zum Entdecken

„Vom Korn zum Brot“

Anhand von Körnern und Bildern bestimmte ein Landwirt an dieser Station mit den Kindern die gängigsten Getreidesorten. Wer mochte, kann diese auch verkosten und dann wurde geschätzt, wie viel Kilo Körner für ein Kilo Brot benötigt werden. Für ein Kilo Mischbrot braucht man rund 600 Gramm Getreide. Mit Hilfe einer Flockenquetsche wurde gezeigt, wie einfach man Dinkelflocken selber quetschen kann und schon geht's unter der Anleitung einer Bäuerin weiter zum Backen von Weckerln. Johanna Haider, Vorsitzende des LK-Bäuerinnenausschusses, bäckt selbst mit viel Begeisterung in ihrer eigenen Backstube und zeigt den Kindern, wieviel Freude es macht, selbst den Teig zu mischen und eigene Weckerl zu formen.

„Lebensmittelwissen“

Den Schülern wurden die drei wichtigsten Gütesiegel vorgestellt und erklärt. Die Kinder erfuhren was die einzelnen Siegel bedeuten und was sie aussagen. Die drei wichtigsten sind das „Gutes vom Bauernhof“-Siegel, das „AMA-Gütesiegel“ und das „AMA Bio“-Siegel, weiß auch Michaela Sommer, Vorsitzende des Bezirkes Linz-Land, die mit viel Engagement drei Tage spielerisch den Kindern erklärte,

wie Lebensmittel richtig gelagert werden und so länger haltbar bleiben. Die Kinder durften einen Kühlschrank einräumen DieEsserWisser: Die Speis (esserwissen.at) - Wer weiß, „wie“, „wo“ und „mit welchen Nachbarn“ die Lebensmittel am besten lagern, der hat auch lange was davon!

„Was lebt im Boden?“

Wo genau ist der Lebensraum vom Regenwurm und wovon ernährt er sich? Wie alt kann ein Regenwurm werden? Diese Fragen und noch viele mehr wurden am Tag der Landwirtschaft geklärt. Die Boden.Wasser.Schutz.Beratung stellt heuer einen der wichtigsten Helfer der Landwirte in den Mittelpunkt. Die Bedeutung des Regenwurms wurde den Kindern anhand von Bildern und einer Erzählung nähergebracht.

„Wie vielfältig sind Wälder“

Der Wald ist ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen. An dieser Station wurde den Kindern Wissen über die Vielfalt des Waldes vermittelt. Eine wichtige Frage war auch, wofür Holz verwendet werden kann: Es ist Baustoff, Brennstoff, Konsumgut und in vielen Gegenständen in verarbeiteter Form „versteckt“. Die Kinder bauten aus Holzstäben die „Da Vinci-Brücke“ und durften selber erproben ob sie auch hält.

„Rund ums Ei“

Welche Tiere leben auf einem Bauernhof und legen Eier? Und wer weiß, wie ein „Grünleger“ aussieht? Wusstest du, dass „Marans“ Eier in Schokoladenfarbe legen? Hier erfuhr man viel Wichtiges und Interessantes rund um das Ei. Eine Seminarbäuerin bereitete mit den Kindern Eierspeise zu, die sie gemeinsam mit dem selbstgemachten Weckerl genießen durften. ///

LK Oberösterreich

Kärnten ist Bioenergie-Musterschüler

Ohne moderne Bioenergie-Lösungen scheitert der Klimaschutz

Holz ist der wichtigste erneuerbare Energieträger Österreichs. Mehr als die Hälfte des Inlandsverbrauchs unter den Erneuerbaren ist auf die Bioenergie zurückzuführen. „Eine Energiewende ohne die Bioenergie und damit auch ohne die heimische Forstwirtschaft ist undenkbar“, erklärt Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes, im Rahmen des 23. Österreichischen Biomassetages in Klagenfurt. Welche Bedeutung die Bioenergie innehat, ist gerade in Kärnten ersichtlich. Das südlichste Bundesland nimmt europaweit in der Nutzung erneuerbarer Energie eine führende Rolle ein. Derzeit werden mehr als 55% des gesamten Energiebedarfs heimisch und erneuerbar abgedeckt. Den Löwenanteil macht dabei die Biomasse aus. Sie ist noch vor der Wasserkraft der wichtigste Energieträger. Auch beim Pro-Kopf-Verbrauch ist Kärnten bei der Bioenergie weit vorne. Der Durchschnittsverbrauch ist um mehr als ein Drittel höher als beim zweitplatzierten Salzburg. „Das ist auch ein Verdienst der starken Kärntner Forstwirtschaft und auch der entsprechenden Unterstützung des Landes Kärnten durch gezielte Fördermaßnahmen im Bereich der erneuerbaren Energie geschuldet“, erklärt Siegfried Huber, Präsident der Kärntner Landwirtschaftskammer.

90% der Nah- und Fernwärme erneuerbar

In Kärnten werden mittlerweile über 55% der Haushalte mit Holz und somit erneuerbar und nachhaltig beheizt. Von den insgesamt 250.000 Haushalten werden 72.000 Haushalte



Foto: Jansen

Die Nutzung von Holz und damit Bioenergie ist unabdingbar für die Energiewende.

dezentral mit Stückholz, Hackschnitzel und Pellets mit Einzelanlagen versorgt. 67.000 Haushalte beziehen ihre Wärme mittlerweile aus Biomasse-Nahwärmanlagen. Derzeit werden in Kärnten rund 200 Biomasseheizwerke und mehr als 150 Mikronetze (Zusammenschluss von mehreren Nachbarn zu einer Gemeinschaft) betrieben. Über 90% der Kärntner Nah- und Fernwärme werden mittlerweile durch erneuerbare Energieträger, vorwiegend Holz, bereitgestellt. „Fossilenergie“ spielt nur mehr eine Nebenrolle.

Holz als regionaler Wirtschaftsmotor

Über 80% der Biomasse für die Wärmeversorgung werden durch die heimische Forst- und Holzwirtschaft bereitgestellt, der Rest stammt aus der Landwirtschaft und dem Abfallbereich. „Wenn man bedenkt, dass der Einsatz von Bioenergie ungefähr acht Mal so viele Arbeitsplätze wie ein vergleichbares fossiles Energiesystem schafft bzw. sichert, die heimische Wertschöpfung durch das Biomasse-System um den Faktor 7 höher und die Geldabflüsse ins Ausland ein siebtel im Vergleich zu fossilen Energiesystemen betragen,

wird einem die regionale Bedeutung der Bioenergie sehr rasch klar. Als Draufgabe kommt aufgrund der CO₂-Neutralität noch der Nutzen für das Klima“, illustriert Huber.

Auch für die von Schadereignissen gepeinigten Forstwirtschaft ist die Bioenergie-Nutzung unverzichtbar, denn die energetische Verwertung ist oftmals die einzige Möglichkeit diese Sortimente zu nutzen. Der Anteil der „niederwertigen“ Sortimente wird aber durch den Klimawandel angefeuert, gleichzeitig sinkt der Heizwärmebedarf aufgrund effizienterer Anlagen und dichter Gebäudehüllen. „Die Bioenergie steht in keiner Konkurrenz zur stofflichen Nutzung, sondern ist der Kraftstoff für die Kreislaufwirtschaft und die Bioökonomie. Die Holznutzung ist ausschlaggebend, denn ein nachhaltig bewirtschafteter Wald ist aktiver Klimaschutz“, erklärt Huber.

Auch im von der Landwirtschaftskammer Kärnten initiierten Zukunftsprozess für die heimische Land- und Forstwirtschaft spielt Holz bzw. Biomasse in allen Formen eine gewichtige Rolle. Eine der zentralen Zielsetzungen ist die Erhöhung des Anteils der Bio- ➤



Biomassetag des Österreichischen Biomasse-Verbandes in Klagenfurt.

energie am Bruttoinlandsverbrauch von derzeit 32 auf 45% bis 2030. Ein Blick auf die Statistik zeigt, dass nach wie vor ca. 60.000 Haushalte in Kärnten fossil beheizt werden. Zumindest die Hälfte davon könnten kurz- bzw. mittelfristig zusätzlich mit Biomasse in allen Formen versorgt werden.

Biomasse ist ein fantastischer Rohstoff - nutzen wir ihn!

Beim Blick auf die einzelnen Sektoren - von der Wirtschaft bis zum Verkehr - zeigt sich der Handlungsbedarf in allen Bereichen auf. Bioökonomie soll kein Schlagwort sein. In der Bioökonomie sieht Präsident Huber die Zukunft Kärntens - als zweitwaldreichstes Bundesland Österreichs mit einem Waldanteil von mehr als 62%. Holz ist daher neben der Sonne und dem Wasser die wichtigste strategische Ressource Kärntens und gilt als zentraler Baustein der Bioökonomie - einem Wirtschaftskonzept, in dem fossile Ressourcen durch verschiedene erneuerbare Rohstoffe ersetzt werden. „Eingebettet in das Standortmarketing Kärnten, bei dem die Bioökonomie eine zentrale Rolle spielt, muss der Einsatz von Holz im täglichen Gebrauch, im Hochbau, der Wärme- und Strombereitstellung, aber auch in der Forschung und Entwicklung von Biosprit-Anlagen - Stichwort Synthesegas oder Holzdiesel - massiv ausgebaut werden. Diese Anstrengung verlangt ein klares Bekenntnis der Landespolitik zur nachhaltigen Nutzung unserer Wälder“, fordert Huber. Waldbewirtschaftung und Holzverwendung sichern nicht nur Wertschöpfung für die bäuerlichen Betriebe, sie

doch klar, Klimaschutz darf nicht durch Naturschutz ausgespielt oder gar verhindert werden. Nachhaltiger Klimaschutz bedeutet auch nachhaltige Bewirtschaftung der Kärntner Wälder. Außernutzungstellung ist nicht der Weisheit letzter Schluss“, so Präsident Huber.

Gesetzliche Rahmenbedingungen nötig

„Wir verspüren den Aufwind in der Bioenergie-Branche einerseits durch den vorhandenen Willen, die Energiewende positiv zu gestalten, und andererseits dank der guten Fördersituation auf Bundes- und Landesebene. Enormer Nachholbedarf ist in der Gesetzgebung gegeben. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind aber die Basis für die Energiewende“, erklärt Titschenbacher. Für den Herbst wurden unter anderem das Erneuerbare-Wärme-Gesetz und das Energieeffizienzgesetz angekündigt, die einen enormen Hebel für die Wärmewende bewirken könnten. „Große Hoffnungen setzen wir auf die ökosoziale Steuerreform und damit auf die Einführung einer CO₂- Abgabe. Diese könnte einen weiteren Impuls für die Biomasse-Branche bringen“, so Titschenbacher. Auch im Bereich der Mobilität kann die heimische Land- und Forstwirtschaft mit der Produktion von Holzdiesel und Holzgas aus Schadholz und forstlichen Nebenprodukten einen wichtigen Beitrag leisten. „Mit modernen Bioenergie-technologien nutzen wir, was nachwächst, erhöhen unsere Versorgungssicherheit und Krisen-Resilienz im Energie-, Rohstoff- und Lebensmittelbereich. Ferner können auch

sichern Arbeitsplätze im ländlichen Raum und spielen eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung des Klimawandels.

„Eines ist je-

Lösungen für negative Emissionen bereitgestellt werden.“

CO₂ in Pflanzenkohle speichern

„Die Herausforderung in der Zukunft ist, neben der Dekarbonisierung unseres Energiesystems die langfristige Speicherung von Kohlendioxid aus der Atmosphäre“, schildert Gerhard Soja, Vorsitzender des Österreichischen Vereins für Biomasse-Karbonisierung (ÖBIKA) sowie Senior Scientist am AIT Austrian Institute of Technology und an der Universität für Bodenkultur Wien. Bei der Pyrolyse geht anstatt des gesamten in der Biomasse gespeicherten Kohlenstoffs nur mehr etwa die Hälfte in Form von flüchtigen energiereichen Verbindungen in die Atmosphäre über. Diese können aber gesammelt und energetisch genutzt werden und helfen so fossile Brennstoffe einzusparen. Die andere Hälfte des Kohlenstoffs verbleibt in der Holzkohle und wird so langfristig aus der Luft entfernt. Durch die Nutzung der Nebenprodukte, die in der Land- und Forstwirtschaft sowie beim Holzbau anfallen, können die CO₂-Speichereffekte der Wertschöpfungskette Holz mit Bio-kohle mehr als verdoppelt werden. Als Nebenprodukt wird Bioenergie frei. Die Premium-Holzkohle aus einem Kraftwerk kann vielseitig eingesetzt werden: In der Futtermittel- oder auch in der Kosmetikindustrie, als Bodenverbesserungsmittel, in der Tierhaltung, in der Baustoffindustrie und vieles mehr. Ein interessantes Beispiel ist der „Klimabeton“. Die ersten Versuche haben gezeigt, dass durch die Beimischung von Pflanzenkohle 15% Zement eingespart werden können. Durch diese Beimischung wird langfristig CO₂ im Beton gespeichert. „Land- und Forstwirtschaft haben eine tolle Zukunft vor sich, denn sie werden die Energiewende positiv mitgestalten und einen wichtigen Beitrag zur Verminderung des Klimawandels leisten“, schließt Soja. ///

Österreichischer Biomasse-Verband

Gemeinden prägen Regionen

In Österreich leben vier Fünftel der Bevölkerung im ländlichen Raum. Der Ausbau der Versorgung und Sicherstellung dieser Regionen mit der notwendigen Infrastruktur ist von wesentlicher Bedeutung.



Der „Urlaub zuhause“ in Österreich bietet viele landschaftliche und kulturelle Überraschungen wie z.B. die Retzer Windmühle.

Foto: Jannwein L.

Dr. Gerhard Poschacher

Der Österreichische Gemeindebund mit Präsident Alfred Riedl ist mit seinen Landesorganisationen seit 1947 die kommunale Interessensvertretung für 2.084 Orte. Österreich hat rund 8 Millionen Einwohner, davon leben vier Fünftel im ländlichen Raum. Der Lebensraum außerhalb der Städte ist auch Standort für etwa 150.000 bäuerliche Betriebe, weshalb sich das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus bemüht, mittelfristig das Projekt „Digitaler Bauernhof“ umzusetzen. Der Breitband-Turbo mit 1,4 Milliarden Euro bis 2026 soll den landesweiten Ausbau mit entsprechenden Kabelnetzen voran treiben. Die digitale Kluft zwischen Stadt und Land soll geschlossen und bis 2030 alle Haushalte flächendeckend mit Breitband-Anschlüssen versorgt werden.

Finanzminister Gernot Blümel sowie die Präsidenten des Gemeinde- und Städtebundes Alfred Riedl und Wiens Bürgermeister Michael Ludwig präsentierten das Hilfsprogramm für die Kommunen, die in besonderer Weise

von der Pandemie betroffen sind. Mit dem Kommunalinvestitionsgesetz (KIG 2020) werden vom Bund insgesamt 1 Milliarde Euro bereit gestellt, mit zusätzlich 1,5 Milliarden Euro des Gemeindepakets 2021 soll die Liquidität und Investitionskraft der Gemeinden, die Regionen prägen, gestärkt werden. Die Corona-Pandemie ist für die Gemeinden eine noch nie da gewesene organisatorische und finanzielle Herausforderung. Sie sind unter anderem nicht nur für die Pflichtschulen (4.400) und Kindergärten zuständig, sondern tragen auch Verantwortung für 43.000 km land- und forstwirtschaftliche Güterwege und 79.000 km Trinkwasseranlagen. Mit den Bundesmitteln im Rahmen des KIG 2020 wurden bereits fast 214 Millionen Euro für Kindertageseinrichtungen und Schulen, 122 Millionen Euro für die Sanierung von Gemeindestraßen und 66 Millionen Euro für Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungseinrichtungen aufgewendet. Bis Ende Juni 2021 wurden fast 741 Millionen Euro an 1.693 Gemeinden ausbezahlt und dadurch Investitionen

in Höhe von 2,8 Milliarden Euro ermöglicht.

Für Gemeindebundpräsident Alfred Riedl ist neben der Umsetzung des Hilfsprogramms, Breitbandausbau und Maßnahmen zur Ankurbelung des Tourismus vor allem eine raschere Reform des Pflegesystems vordringlich. Gemeinden und Städte zahlen jährlich mehr als 1 Milliarde Euro für die Pflege über Umlagen oder direkte Finanzierungen. Rund 1 Million Menschen sind als pflegende Angehörige unmittelbar von der Betreuung hilfsbedürftiger Menschen betroffen. Zur Ankurbelung des Tourismus, insbesondere in den Bergregionen, wurde von Bundesministerin Elisabeth Köstinger die Werbeinitiative „Auf geht's“ gestartet und erreicht, dass sich 54% der Österreicher 2021 für den Urlaub zuhause entschieden. Ein ausgezeichnetes touristisches Angebot, darunter auch „Urlaub am Bauernhof“ (9.900 Betriebe, 113.900 Gästebetten), erleichtern die ökonomische Erholung der Freizeit- und Tourismusbranche, die von der Schließung während der Pandemie hart betroffen war. ///



*Heuziehen in St. Martin in Gsies, um 1960
(Foto: TAP, Tirol Archiv Photographie,
Lienz; B542, Sammlung Johann Kahn).*

Tiroler Alm- und Bergbauern mit Glück im Unglück

Eine historische Spurensuche im „Land im Gebirge“

In dem nun folgenden Beitrag über Tirol steht die Welt der Alm- und Bergbauern vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zu den beginnenden 1930er-Jahren im Mittelpunkt der Betrachtungen. Hart und schwer ist das bergbäuerliche Leben, karg sind die Erträge der Arbeit am Steilhang - egal ob in der warmen oder kalten Jahreszeit. Und oft genug waren die mit großem körperlichen Einsatz arbeitenden Familienväter den Schicksalsschlägen fast hilflos ausgeliefert, wie die ausgewählten zehn Beispiele mit nicht weniger als sieben Heuzieher-Geschichten zeigen.

Dr. Georg Jäger

Der Überblick erzählt zunächst anno 1899 von einem Heuzieher aus St. Magdalena in Gsies die Rede, der nach einem Schwächeanfall bei dieser sehr anstrengenden Winterarbeit noch rechtzeitig reanimiert werden konnte. Nochmals wird 1903 ein Mann aus dem Gsieser Tal vorgestellt, der in seinem

Leben mehrere Unglücksfälle gemeistert und überlebt hatte. Vom Pech verfolgt war 1911 auch ein Bauer in Naturns bei der Wiesenbewässerung.

Viel Glück hatten 1906 zwei Heuzieherpartien in den Öztaler Alpen (Längenfeld und St. Leonhard), welche bei der winterlichen Futterbringung für

das liebe Vieh dem „Weißen Tod“ noch in letzter Sekunde entrinnen konnten. Dasselbe schafften 1908 ebenfalls vier in eine Lawine gekommene Männer beim Heuziehen im Virgental.

Als Draufgabe gibt es 1927 in Innervillgraten nochmals ein solches „Weißes Wunder“. Und 1932 hatte dort

Heuziehen in St. Martin in Gsies, um 1960 (Foto: TAP, Tirol Archiv Photographie, Lienz; B542, Sammlung Johann Kahn).

in Kalkstein wieder ein verunglückter Heuzieher viel Glück, was auch im Jänner 1933 in Längenfeld der Fall war. Zuletzt wird ein Sistranser Bauer beim Ziegensuchen im Dezember 1914 angeführt, der knapp vor Weihnachten unangenehme Bekanntschaft mit einer von ihm losgetretenen Lawine am Tulferberg machte.

Das Heuzieher-Wunder im Gsieser Tal

Beginnen wir am Ende des 19. Jahrhunderts mit diesem Heuzieher-Wunder im Gsieser Tal, worüber der „Tiroler Volksbote“ am Donnerstag 26. Jänner 1899 berichtet und besonders die Hilfeleistung des bei der Rettungsaktion beteiligten Geistlichen hervorhebt:

„St. Magdalena in Gsies, 21. Jänner. Zu Anfang dieses Monats hätte sich hier bald ein Unglück ereignet. Beim Heuziehen erschwachte ein gewisser Andrä Harm, der mit seinem Fuder etwas zurückgeblieben war, und blieb sechs Stunden lang bewußtlos auf der Alpe im Schnee liegen. Als man ihn abends 8 Uhr fand, gab er sehr wenig Lebenszeichen mehr. Man brachte ihn auf zwei Stunden langem Wege zum Wirt nach St. Magdalena, wo durch den hochwürdigen Herrn Pfarrer Geierlechner die Wiederbelebungsversuche mit bestem Erfolg angestellt wurden. - Es ist ein förmliches Wunder, dass der arme Mann dem Tode entging. Gegenwärtig ist er wieder ganz frisch und gesund.“

Ein Unglücksmensch aus Gsies

Wiederum ist die Gemeinde Gsies der Schauplatz folgender Erzählung, die zur damaligen Zeit vor Ort die Runde machte. So berichten die „Innsbrucker Nachrichten“ am Dienstag, 26. Mai 1903 aus dem kargen Leben eines

Ein Bergheustadel am Skigelände von Hochsölden im Ötztal (Bildarchiv Georg Jäger).



von Missgeschicken, Pechsträhnen und Unfällen bei der Arbeit verfolgten Gsieser Landwirtes:

„Ein wahrer Unglücksmensch ist ein Bauer in St. Martin, Gsies, gemeinhin ‚Schuer Jaggl‘ genannt. Einmal stürzte er im Futterhaus aus bedeutender Höhe auf den harten Stadlboden, doch das machte ihm nicht viel, nur stotterte er fortan. Ein andermal - so erzählt der Tiroler - fiel er vom Söller eines Hauses - es brach eine Stange - auf einen Steinhaufen und lag 6-8 Stunden bewußtlos. Doch das hielt er leicht aus. Das war nicht das ärgste ‚in jungen Tagen‘. Ein Kind, das er auf dem Arme trug, stach ihm ins Auge. Es rann aus. Ein Baum schlug ihn bei der Holzarbeit ein Stück hinunter und hätte ihn über einen Felsen hinausgeschleudert, wenn ihn nicht sein Sohn mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Die Oberschenkel

waren beinahe ganz zerschmettert. Er war am Sterben und genaß. Und jetzt vor kurzer Zeit hat er - er ist bald 63 Jahre alt - Heu von Welsberg hereingeführt. Oberhalb des Schlosses Welsberg ward das Ross scheu, trat ihm auf den Fuß, er stürzte, das Rad des mit zehn Zentnern beladenen Wagens ging ihm über die Mitte hinaus, er sprang auf und lenkte das Pferd weiter, daneben hergehend, ungefähr noch eine Stunde weit. Nun mußte er sich zu Bette legen; aber am nächsten Tag schon setzte er seine Reise per Wagen auf dem gerade nicht polierten Talwege fort. Auch keine Kleinigkeit. Eine Rippe ist gebrochen; innere Verletzungen sind nicht konstatiert.“

Ein Unglücksmensch aus Naturns

Aus Naturns wird dem „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ am Samstag, 2. >





Ein Bergheustadel bei der Gaislach-
cher Alm in Sölden im Ötztal, um
1955 (Bildarchiv Georg Jäger).

September 1911 unter der Schlagzeile „Ein Unglück kommt selten allein!“ dieser Vorfall im ohnehin mühsamen Bauernleben gemeldet:

„Der bald 60jährige Schlögl Josef, Bauer auf Mauerbaum, wollte am 30. August nachmittags das Wasser vom Martscheinbache auf die Wiese leiten. Dabei glitt er im Bachbette aus und fiel zirka sieben Meter tief hinunter und auf spitze Steine. Durch den Fall erlitt er neben Hautabschürfungen mehrere Wunden am Kopfe. Auch wurde ihm die Kopfwand an der rechten Schläfe eingedrückt. Er konnte sich selbst noch erheben und ein kleines Stück weiter-schleppen. Dort fand ihn sein Bruder. Er schien noch teilweise bei Bewußtsein zu sein. Doch war sein Reden nicht mehr zu verstehen. Sofort behandelte ihn der Gemeindefeldarzt Gstrein. Sein Aufkommen ist zweifelhaft und eine vollständige Gesundung wohl überhaupt ausgeschlossen. Erst zu Anfang August war ihm sein Weib gestorben.“

Das Heuzieher-Wunder im Ötztal

Nun begeben wir uns am Donnerstag, 18. Jänner 1906 mit den „Innsbrucker Nachrichten“ auf Spurensuche nach verschütteten Heuziehern ins innere Ötztal, die noch unversehrt aus den Schneemassen geborgen werden konnten, was ja bekanntlich in den lawinenreichen Tiroler Wintern eher selten der Fall gewesen ist:

„Am 16. des Monats gingen die vier Brüder Leiter, vulgo Josen, von der

Lähn, Gemeinde Längenfeld, in den sogenannten inneren Berg Heuziehen. Als sie unterhalb des Kreuzjöchls ankamen und über eine offene Schneefläche einen Weg treten wollten, ging auf einmal eine Schneelawine los und riß die zwei Brüder, Anton und Franz, welche etwas weiter vorne waren, ungefähr 300 Meter tief hinunter. Der eine, Franz, welcher noch um 50 Meter tiefer kam, hat sein Bewußtsein nicht verloren und konnte sich, als die Lawine stehen blieb, selbst aus dem Schnee herausarbeiten. Sein Bruder Anton hingegen wurde von den Brüdern mit Hilfe zweier herbeigeeilter Bauern in bewußtlosem Zustand in der Lawine gefunden und nach Hause gebracht. Herr Dr. Knoll von Längenfeld, welcher die erste Hilfe leistete, konnte zur Freude seinen Angehörigen konstatieren, daß der Verunglückte am Leben erhalten bleiben dürfte.“

Der Heuzieher-Schutzengel im Pitztal

Die ebenfalls am Donnerstag, 18. Jänner 1906 erschienene Ausgabe der „Brixener Chronik“ meldet aus dem benachbarten Pitztal diesen noch glücklich ausgegangenen Zwischenfall beim lebensgefährlichen Heuziehen in St. Leonhard, wo eine Schneelawine wackere Bergbauern erfasste und vorübergehend unter sich begrub:

„Da gingen vergangene Woche ihrer zwei (Burschen) in die Bergmähder,

um das Heu herabzuholen. Ziemlich hoch droben mußten sie eine abschüssige Stelle passieren, als eine Lawine losbrach, den Vordermann erfaßte und mit ihm in die Tiefe sauste. Zuerst hinüber den felsigen Abhang, dann zweimal über mehr als kirchturmhohe Felswände, bis sich endlich einige 200 Meter unter ihrem Ausgangspunkte die Schneemasse aufstaut. Indessen schrie sein Begleiter droben laut um Hilfe. Es waren zum guten Glück in nächster Nähe herunter andere Heuzieher. Sie vernahmen die Hilferufe und erblickten weit in der Lawine drinnen einen Rucksack hervorschauen. Unter großen Anstrengungen drangen sie bis zu dem Verunglückten vor und zogen ihn als vermeintlich tot heraus. Am Kopfe hatte er eine klaffende Wunde. Mit etwas Brot und Schnaps gelang es, einigermaßen Leben in ihm wachzurufen. Sie warfen ihm ihre Röcke um und beförderten ihn zu Tale. Nach einigen Stunden erholte er sich ziemlich gut. Man ist ganz verwundert, daß der Mensch an einer solch gefährlichen Stelle noch mit dem Leben davankam, ja nicht einmal ein Bein gebrochen, sondern die Kopfwunde ausgenommen, keinen Schaden erlitten hatte. „Das muß mirakelweis’ gegangen sein, sonst wär’ solches nicht möglich,“ sagen die Leute. Es gibt halt einen Schutzengel.“

Das Heuzieher-Wunder im Virgental

Als Heuzieher-Wunder blieb dieser Vorfall im Virgental in kollektiver Erinnerung der Einheimischen, wenn darüber unter dem Hinweis „In eine Schneelawine geraten“ dem „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ aus Virgen im Iseltal am 29. Jänner 1908 geschrieben wird:

„Vier Männer von hier, die sich auf die rechte Talseite ins Gebirge um Bergheu begaben, wurden vorgestern (27. Jänner, Anm. G. J.), während sie knapp hintereinander herabfuhren, vor dem Übersetzen eines Wildbaches von

*Heuziehen in Villgraten, um 1965.
Eine seltene Aufnahme bergbäuerlicher Arbeit im Winter (Foto: TAP, Tirol Archiv Photographie, Lienz).*



einer großen Schneelawine überrascht. Sie wollten sich zwar noch rasch in Sicherheit bringen, allein es war bereits zu spät und so wurden alle vier von der Lawine mitgerissen. Zwei konnten sich etwa 20 Meter unterhalb sofort noch aus dem Schnee herausarbeiten, der dritte wurde von diesen alsbald gefunden und in Sicherheit gebracht, der Letzte jedoch wurde erst nach langem Suchen entdeckt und mit großer Mühe dem Schnee graben entrissen. Die Zwei hatten mehrfache Verletzungen erlitten, erreichten aber nach dem ausgestandenen Schreck dennoch noch ihre Heimat.“

Zwei Heuzieher-Wunder im Villgratental

Nochmals glimpflich davon sind diese verlähten Osttiroler Heuzieher gekommen. Über das „Weiße Wunder“ im hinteren Villgratental schreibt der „Tiroler Anzeiger“ am Montag, 31. Jänner 1927 folgende Zeilen:

„Am 24. des Monats wurden die mit Heuziehen von der Stauderalpe in Innervillgraten beschäftigten Bauernsöhne Josef und Alois Haider und Josef Fürhapter von einer niedergehenden, zirka 50 Meter breiten Schneelawine verschüttet, konnten sich aber soweit selbst von den Schneemassen befreien, daß eine Erstickungsgefahr nicht mehr bestand. Auf die Hilferufe der Verschütteten eilten die in der Nähe ebenfalls mit Heuziehen beschäftigten Bauern Alois und Alfons Senfter, Josef Schett und Franz Senfter herbei und befreiten sie aus ihrer bedrohlichen Lage. Ohne fremde Hilfe wäre es den Verunglückten nicht leicht möglich gewesen, sich freizumachen, weil sie an den Füßen Schneereifen hatten und sich momentan infolge der auf ihnen lastenden Schneemassen nicht bewegen konnten. Von den Verunglückten erlitt niemand irgendwelche nennenswerte Beschädigungen.“

Und die „Innsbrucker Nachrichten“ bringen am Freitag, 29. Jänner 1932

eine weitere beim Heuziehen in Innervillgraten gut ausgegangene Kurzmeldung: „Am 25. des Monats war der 70jährige Kleinbauer Johann Gietl von der Kalksteiner Hochwiesen beschäftigt. Bei der Abfahrt kam er mit der Heuladung über die Riese, die Ladung überschlug sich mehrmals, Gietl kam dabei nicht los, kollerte mit und erlitt dadurch mehrere Quetschungen am Rücken und einen Rippenbruch.“

Nochmals: Heuzieher-Glück im Ötztal

Bei diesem Heuzieher-Unglück im Ötztal hatte der betroffene Heuzieher erneut großes Glück, wenn die „Innsbrucker Nachrichten“ am Samstag, 25. Februar 1933 aus Längenfeld diese Meldung bekommen:

„Am 21. des Monats waren der Bauer Eduard Reindl, sein Sohn und noch ein Bauernsohn aus Längenfeld beim Heuziehen vom Burgstein herunter beschäftigt. An einer steilen Stelle der Fahrbahn überschlug sich auf einmal eine Heufuhre und riß den 64 Jahre alten Eduard Reindl über einen steilen Abhang hinunter. Da die Höhe des Absturzes beinahe 30 Meter betrug und auch die Wucht der Heufuhre mitwirkte, erlitt der Bauer eine bedeutende Verletzung am Kopfe und auch sonstige Verletzungen am ganzen Körper.“

Gefährliche Ziegensuche am Tulferberg

Abschließend wird den „Innsbrucker Nachrichten“ am Freitag, 18. De-

zember 1914 aus Tulfes diese Meldung über einen Sistranser Landwirt zugespielt, der beim vorweihnachtlichen Ziegensuchen eine Lawine selbst auslöste, welche ihm beinahe zum tödlichen Verhängnis wurde:

„Der Bauer Balthasar Peer aus Sistrans ging am Mittwoch nach Stallsins hinauf, um dort nach vier Ziegen zu suchen, die seit dem Sommer droben sein sollen. Oberhalb des Hochlegers, etwa zwei Stunden von der Riegen-Hütte ‚Jahn‘ am Tulferberge entfernt, trat Peer an einer Stelle, welche schon im Sommer Vorsicht erfordert, eine Lawine an, welche ihn etwa 60 Meter tief hinabriß. Es war sein Glück, daß hügeliger Boden und Geröll der Lawine Halt geboten. Peer konnte sich dann unter großer Mühe aus den Schneemassen herausarbeiten, es war ihm aber wegen einer schweren Verletzung am Knie nicht möglich, weiterzukommen. Der Zufall führte den Hüttenwirt Weitlahner von der Riegenhütte an die Unfallstelle. Weitlahner wollte eine Bergtour machen - und dort traf er in gänzlich erschöpftem Zustande den Peer an. Weitlahner leistete dem Verunglückten, der anscheinend schwer verletzt ist, sofort Hilfe, brachte ihn zuerst zur Riegenhütte herab, dann veranlaßte er hilfsbereit und uneigennützig seinen Transport nach Hall, wo Peer ärztliche Hilfe zuteil wurde.“

Dr. Georg Jäger arbeitet an der Universität Innsbruck und ist als Heimatforscher tätig.



Vorstandssitzung auf der Pirkebner Alm

Der Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereines traf sich Anfang Oktober zu einer Sitzung in der Brunnerhütte auf der Pirkebner Alm in der Gemeinde Kleblach/Lind. Hauptthema der Berichte und Diskussionen war die massive Zunahme von Großraubwildrissen - insbesondere durch den Wolf - im abgelaufenen Almsommer. Als wichtigste Maßnahme wird daher seitens des Almwirtschaftsvereines die möglichst rasche Umsetzung einer Verordnung durch das Land Kärnten gefordert, damit im nächsten Almsommer ein schnelles und unbürokratischeres Eingreifen gegenüber Risikowölfen ermöglicht wird. Die erstmalige Ausstellung von Abschussbescheiden in zwei Almregionen wird als wichtiges Signal für die Almbewirtschaftler bewertet. Der aktuelle Stand der almrelevanten Ausgleichszahlungen für die GAP ab 2023 und die Vorbereitung der Vollver-



Foto: Kärntner Almwirtschaftsvereinen

Vorstand des Kärntner Almwirtschaftsvereines auf der Pirkebner Alm.

sammlung im Rahmen der Agrarmesse in Klagenfurt bildeten weitere Schwerpunkte der Beratungen. Geschäftsführer Josef Brunner, er ist auch Almobmann, stellte den Vorstandsmitgliedern im Anschluss an die Sitzung die Pirkebner Alm vor.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Leonhard Ebner im 61. Lebensjahr verstorben

Der Obmann der Schutzgemeinschaft Hohe Tauern und Nockberge, Leonhard Ebner vlg. Knapp, ist im 61. Lebensjahr plötzlich und völlig unerwartet von uns gegangen. Leonhard Ebner war

Liebe Almbewirtschaftlerinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Leonhard Ebner setzte sich unermüdlich für die bergbäuerliche Landwirtschaft ein.

auch Obmann der Agrargemeinschaft Pasterzenalpe und bewirtschaftete mit seiner Frau Theresia neben dem Heimbetrieb in Winkl/Heiligenblut die „Knopp-Kasa“, eine Sennerei direkt an der Großglockner Hochalpenstraße. Sein unermüdlicher Einsatz für die bergbäuerliche Landwirtschaft und die Interessen der Grundbesitzer in Schutzgebieten wird immer in Erinnerung bleiben. Leonhard Ebner wurde am 25. September 2021 am Ortsfriedhof von Heiligenblut beigesetzt. Lieber Leo, ruhe in Frieden.

Kärntner Almwirtschaftsverein



OBERÖSTERREICH

Abschied von Gschwendtalm-Hoida Helmut Ahrer in Großraming

Anfang September verstarb plötzlich und für alle unerwartet Helmut Ahrer, langjähriger Hoida auf der Gschwendtalm im Brunnbach in Großraming. Helmut war seit frühester Jugend mit der Almwirtschaft vertraut. Bereits mit 20 Jahren im Jahre 1962, wurde ihm die Viehhütung, die er von seinen Eltern übernommen hat, auf der

Alm anvertraut. Ab 1973 betrieb er auch die Gschwendtalm als Gastgewerbe in Form einer Schutzhütte. Ab 2003 hatte seine Gattin Friedericke die Gastwirtschaft inne, Helmut war für die Viehhütung zuständig. Insgesamt war er mehr als 50 Jahre für die Agrargemeinschaft Gschwendtalm, an der er auch Miteigentümer war, ein verlässlicher und gewissenhafter Viehhütter, Hüttenbewirtschaftler und mit reichlicher Erfahrung gesegneter Hoida. Darüber hinaus war er durch seine Gastfreundschaft und Geselligkeit bei Almwanderern und Bergbesuchern ein gern besuchtes „Original“, der bei passender Gesellschaft auch seine „Steirische“ auspackte und Anekdoten aus dem bäuerlichen Leben im Brunnbach zum Besten gab.



Aus der Parte von Helmut Ahrer: Viehlen, die ihn kannten, wird er fehlen. Allen die ihn liebten, wird er ein Beispiel bleiben.

Für die OÖ Almwirtschaft ist er ein Beispiel von besonders langer Ausdauer als Hoida und eines originellen, geselligen Charakters, der weithin bekannt war. Die Agrargemeinschaft Gschwendtalm und die OÖ. Almwirtschaft danken dir und werden dich in ehrender Erinnerung behalten!

OÖ Almwirtschaft

Vorstandssitzung am Fuße des Hochkönigs

Der Vorstand des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins traf sich Anfang September 2021 zu einer Vorstandssitzung auf der Bürglalm in Dienten. Bei herrlichem Herbstwetter wurden nicht nur aktuelle almwirtschaftliche Themen erörtert, sondern auch der schöne Rundumblick auf die umliegende Bergwelt und vor allem auf den majestätischen Hochkönig genossen.



Fotos: Fürstauer-Reiter, Jurtlich



Bürglalm mit herrlichem Bergpanoramablick (o.). Den Vorstandsmitgliedern wird die Alm vorgestellt (u.).

Almbäuerin und Landwirtschaftskammerrätin Johanna Bürgler stellte uns die Bürglalm vor, die ein zentraler und wichtiger Betriebszweig des Schöneegganwesens in Dienten ist, das sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Richard bewirtschaftet. Johanna verbringt fast den ganzen Sommer auf der Alm um die Milchkühe zu betreuen aber auch um in der angeschlossenen Bürglalmhütte ihrer Schwägerin Gabi unter die Arme zu greifen. Die Bürglalmhütte wurde schon mehrmals ausgezeichnet und zählt zu den 16 Kräuteralmen Salzburgs. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf Regionalität gesetzt. Silvester Gfrerer als Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins zog im Rahmen der Sitzung Bilanz

über den vergangenen Almsommer. Er sei sehr froh, dass es so gut wie keine größeren Vorfälle mit Weidetieren gab. Dies zeigt, dass durch die Informations- und Aufklärungsarbeit viel erreicht werden konnte. Ein Diskussions-thema war auch der Wolf, zumal Salzburg wieder mit Wolfrissen konfrontiert war. Die Rückkehr der Beutegreifer gefährdet die heimische Almwirtschaft, darin waren sich alle Sitzungsteilnehmer einig. Obmann Silvester Gfrerer ist erleichtert, dass es in Salzburg gelungen ist, durch eine Verordnung ein rascheres Eingreifen im Falle von Wolfsrissen zu ermöglichen. Dies sei ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Geschäftsführer Mag. Gottfried Rettenegger berichtete über die neue GAP und ihre Auswirkungen auf die Almwirtschaft sowie über das damit verbundene neue Almflächenmodell ab 2023. Gemeinsam erörterte man noch Problembereiche und Verbesserungsvorschläge wurden erarbeitet. Der Vorstand ersuchte Obmann Silvester Gfrerer sich auch weiterhin in Wien für die Salzburger Almbäuerinnen und -bauern tatkräftig einzusetzen.

Petra Fürstauer-Reiter



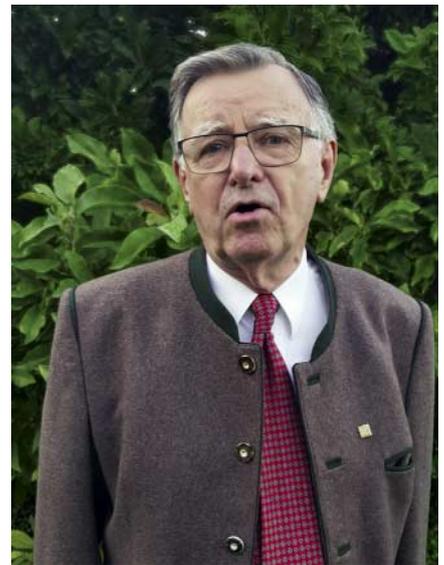
STEIERMARK

Gratulation zum 80. Geburtstag von DI Hubert Kargl

Von 1984 bis 2002 war DI Hubert Kargl Landesalminspektor der Steiermark. Als kompetenter, bürgernahe leitender Beamter prägte und beeinflusste er langjährig die ökonomischen Verhältnisse der steirischen Almwirtschaft, insbesondere durch Verbesserung und Weiterentwicklung der Förderung in vielen Bereichen.

Darüber hinaus wurde die Almwirtschaft durch intensivierte Öffentlichkeitsarbeit verstärkt präsentiert. Das Almleben, als traditionelles Kulturgut unseres Landes konnte über seine Initiative gemeinsam mit dem Steirischen Volksliedwerk und der Landesjägerschaft mit der Sammlung von Jäger- und Almliedern für die Zukunft mitgestaltet werden.

Mit Dank für ergebnisreiche, langjährige Zusammenarbeit, verbunden mit



DI Hubert Kargl feiert seinen 80. Geburtstag.

Wünschen für Gesundheit, Lebensfreude und Weidmannsheil gratulieren wir zum 80. Geburtstag am 8. November 2021!

Die Steirischen Almbauern

Freiwilligenarbeit im Moor und auf der Alm

Ziel der Umweltbaustelle „IM MOOR UND AUF DER ALM“ in Bad Aussee im abgelaufenen Sommer war unter anderem den Lebensraum für das Birkwild, eine gefährdete Raufußhuhnart, zu vergrößern und auch zu vernetzen. Das geschieht durch das „Schwenden“ von Latschen auf rund 1600 bis 2000 Metern Höhe womit Almflächen zurückgewonnen, wovon das Birkwild während der Balz, aber auch Schafe und Kühe, die im Sommer die Almen beleben, profitieren.



Foto: Madert

Einsatzgebiet auf der Alm mit dem Schwenden von Latschen.

Franz Frosch, Bürgermeister von Bad Aussee erklärt: „Der Erhalt und die Pflege unserer Almen durch Tätigkeiten wie zum Beispiel dem Schwenden >

sind ein wichtiger Beitrag für die Zukunft der Almwirtschaft und damit für unsere Landwirtschaft. Dies geht mit dem Bewahren des Lebensraums für viele Wildarten einher. Unsere Vorgänger und Vorgängerinnen haben sich um die Instandhaltung landwirtschaftlicher Flächen für unsere Generation gekümmert, weshalb wir dafür verantwortlich sind, für unsere Nachkommen dasselbe zu tun.“

Auch Larissa Mackert, langjährige Projektleiterin der Umweltbaustelle betont: „Die Arbeit, die durch die jungen Freiwilligen geleistet wird, ist sehr wertvoll. Einerseits werden Almflächen gepflegt, Landwirte erhalten Hilfe und andererseits bleibt die Moorfläche des Ödenseemoors erhalten. Außerdem nehmen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hoffentlich viel Wissen und auch Freude mit nach Hause.“

Lisa Almbauer

Der Steirische Almwirtschaftsverein ehrte verdiente Personen

Im Vorjahr war Walter Jessner aus Kraukauhintermühlen aus dem Vorstand des Steirischen Almwirtschaftsvereins ausgeschieden. Heuer wurde die Überreichung der Urkunde zum Zeichen des Dankes für die 20-jährige Mitarbeit für



Foto: Steir. Almwirtschaftsverein

Ehrung von Walter Jessner durch Obm. Anton Hafellner (l.) und GF Rudi Grabner.

die Interessen der steirischen Almbäuerinnen und Almbauern nachgeholt. Obmann Ök.-Rat Ing. Hafellner und Geschäftsführer Rudolf Grabner überreichten die Urkunde und bedankten sich für die 20-jährige Mitwirkung und Mitverantwortung.

Im Rahmen des Tages der Almen am 24. Juli 2021 überreichten Fritz Holzer und Martin Poier vom Steirischen Almwirtschaftsverein im Beisein vieler Gäste dem Almhalter, Herrn Paul Horn für über 25 Almsommer auf der Bleikar-



Foto: Steir. Almwirtschaftsverein

Ehrung von Paul Horn durch den Steirischen Almwirtschaftsverein.

alm die Auszeichnung in Silber. Martin Poier: „Du schaust auf diese Alm, als wäre sie dein Grund und Boden.“ Weiters betonte er, dass es immer Menschen wie Paul Horn braucht, die bereit sind, mehr zu tun als notwendig. Auf der Bleikaralm werden im Laufe eines Almsommers rund 15 km Zaun (1.000 Stipfl) aufgestellt, um die 150 ha große Almfläche für die bis zu 100 Rinder und die 10 Pferde zu koppeln. Mit der Bitte an den Hl. Leonhard, Mensch und Tier auf den Almen zu beschützen, fand der Nachmittag mit musikalischen Darbietungen von jungen Musikantinnen und Musikanten einen harmonischen Ausklang. „...trag ja im Herz'n den Almfried'n drin“, mit dieser Stimmung sind dann alle Gäste und Akteure wieder ins Tal zurückgekehrt.

Rudolf Grabner

Ehrung verdienter Almbauern auf der Stoakogalm

Drei Jahrzehnte haben sich Funktionäre der Agrargemeinschaft Stoakogalm für die Entwicklung und den Ausbau der Alm eingesetzt. Obmann Ök.-Rat Ernst Hofer und Vertreter des Steirischen Almwirtschaftsvereins würdigten im Rahmen einer Feier das Wirken dieser verdienstvollen Almbauern im Anschluss an einen Gedenk- und Dankgottesdienst für den verstorbenen Altobmann Peter Flicker. Zelebriert wurde die Hl. Messe von Pfarrer Geistl. Rat Johann Leitner und musikalisch umrahmt von der „Gmoabrass“.

In guter Zusammenarbeit und Unterstützung der für die Almwirtschaft zuständigen Stellen wurden viele Initiativen gesetzt. So wurde die Wald-Weidentrennung mit der Forsterschließung im Zuge einer Regulierung durchgeführt. Besonderes Augenmerk galt der Almpflege und dem Schwenden.

Das größte Projekt war wohl die Erweiterung der Stoakoglhütte zu einem

Gastbetrieb mit Strom- und Wasserversorgung, Parkplatzerrichtung und Ausbau eines attraktiven Wanderwegenetzes als Teil eines Gesamtprojektes der Region Almenland. Die Förderung der Almkultur mit dem bodenständigen Bauen, der Errichtung des regionstypischen Bänderzaunes, dem Angebot von regionalen Produkten, dem wöchentlichen Almliedersingen in der Stoakoglhütte und der Veranstaltung von Almfesten als gesellschaftliches Ereignis hat die Almbauerngemeinschaft als wichtige Aufgabe gesehen und den Zusammenhalt gestärkt.



Foto: Privat

Verleihung von Ehrenurkunden an Johann Flicker als Obmannstellvertreter; Johann Pieber als Kassier und Peter Pieber als Schriftführer.

Andreas Schoberer und Johann Baumegger vom Steirischen Almwirtschaftsverein sowie Regionsobmann Ök.-Rat Bgm. Erwin Gruber würdigten die Leistungen der Almbauern. Die Funktionäre wurden für ihre 30-jährige verantwortungsvolle Tätigkeit vom Steirischen Almwirtschaftsverein mit der Verleihung von Ehrenurkunden geehrt. Johann Flicker als Obmannstellvertreter, Johann Pieber als Kassier, Peter Pieber als Schriftführer haben den Almanteil und den Heimbetrieb an die nächste Generation übergeben. Obmann Ernst Hofer dankte den Almbauernfamilien für das jahrzehntelange gute Miteinander und gab der Freude Ausdruck, dass mit der jungen Generation wieder tüchtige Almbauern nachfolgen.

Steirischer Almwirtschaftsverein



TIROL

27. Internationale Almkäseolympiade in Galtür 2021

Am 25. September fand in Galtür im Paznauntal die 27. Internationale Alm-

käseolympiade statt. 249 eingereichte Almkäse von 106 Almen aus Österreich, der Schweiz und Südtirol stellten sich der 40-köpfigen, international besetzten Fachjury. 111 Produkte und damit über 40% wurden mit der begehrten Galtürer Sennerharfe in Bronze, Silber oder Gold ausgezeichnet. Das Ergebnis verdeutlicht das außerordentlich hohe Qualitätsniveau der teilnehmenden Almkäse.



Foto: Jenewein

Bei der 27. Internationalen Almkäseolympiade in Galtür ging es wieder um die begehrte Sennerharfe.

An eine „normale“ Almkäseolympiade mit Verkaufsständen und 3.000 Besuchern wie vor der Corona-Pandemie habe man ohnehin nicht geglaubt. „Aber wir wollten den Almsennereien wieder eine Plattform zur Bewertung ihrer Produkte bieten“, schilderten Sophie Sonderegger und Martin Wagner von der Landjugend Galtür. Schon vor Monaten habe man mit den Vorbereitungen begonnen. „Die Planung war sehr schwierig. Wir haben nie gewusst, was wir wann machen dürfen, und mussten immer wieder abwarten.“ Die Covid-Bestimmungen hätten sich mehrmals geändert. Rund 80 Landjugend-Mitglieder sowie eine 30-köpfige Fachjury haben dafür gesorgt, dass die 27. Auflage des Käsefestes reibungslos über die Bühne ging. Auch die Jury mit Frieda Eliskases-Lechner sowie Klaus Dillinger, beide von der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt Rotholz, zog eine „positive Gesamtbilanz“ zur Qualität. Allerdings gab es mitunter „wetterbedingte Mängel“. Das bestätigte auch Käsemeister Benjamin Schmidhofer aus der Wildschönau: „Der Sommer war oft nass und kalt. Das ist nicht ohne Einfluss auf die Produktion geblieben.“ Als „wetterresistent“ hat sich, so Eliskases-Lechner,

der Schnittkäse erwiesen. In dieser Kategorie konnte die Jury überdurchschnittlich viele Goldmedaillen vergeben.

Unter den 249 Einreichungen bei der 27. Galtürer Almkäseolympiade gab es 44 Goldmedaillen, 36 Silberne und 33 Bronzene. Die Produkte von den Tiroler Almen wurden 10-mal mit Gold, 8-mal mit Silber und 8-mal mit Bronze ausgezeichnet.

Tagessieger in der Kategorie Hartkäse wurde Martin Gmeiner von der Alpe Rona (V) mit dem Rona Alpkäse jung und in der Kategorie Schnittkäse Albin Grätzer von der Schwägalpkäserei mit dem Schwägalpkäse (CH), über den Dreikäsehoch-Preis kann sich Cindy Schawalder von der Alp Sattel mit dem Bündner Alpkäse freuen.

Johann Jenewein

Neuer Verein in Tirol gegen Ausbreitung von Großraubtieren

In Tirol hat sich heuer mit der „Weidezone Tirol“ ein zweiter Verein unter dem Obmann Stefan Brugger etabliert,



Quelle: Weidezone Tirol

Mit der „Weidezone Tirol“ etablierte sich ein zweiter Verein in Tirol, der sich gegen die Ausbreitung von Großraubtieren einsetzt.

der sich der Verhinderung der Ausbreitung von Großraubtieren verschrieben hat. Der als überparteilich agierende Verein betont, dass das Problem mit den Großraubtieren Wolf und Bär immer stärker seine Kreise zieht. Mittlerweile ist es schon so, dass sich einzelne Tiere in den unmittelbaren Lebensraum von uns Menschen wagen. Im heurigen Sommer ist nach den mehr als 300 gerissenen Tieren die Verunsicherung, Verzweiflung und der Ärger seitens der Landwirte sehr groß. Einige sprechen jetzt bereits davon, keine Tiere mehr auf die Almen treiben zu wollen. Das würde das Landschaftsbild nachhaltig verändern. Auch hat das Auswirkung auf Erosion und leichteren Abgang von sogenannten Gleitschneelawinen. Andere wollen ihre Stalltüre für immer zu-

sperrern. Wolf und Bär haben somit direkt Auswirkungen auf den gesamten Tourismus.

Der Verein verlangt die Installierung einer Weidezone, in der die „Großen Beutegreifer“ ganzjährig legal bejagt werden können. Wolf und Bär gehören sicherlich in die Natur, jedoch in jene Gebiete, wo es auch einen entsprechenden Platz für sie gibt, der nicht durch Tourismus - so wie wir diesen in unserem Lebensraum haben und brauchen - vereinnahmt wird.

In letzter Zeit haben sich Wolf und Bär immer näher in bewohntes Gebiet wie zB. in St. Leonhard (Pitztal), Niedertal (Ötztal) und Trins (Gschnitztal) gewagt.

Johann Jenewein



VORARLBERG

28. Vorarlberger Käseprämierung in Schwarzenberg

Am 18. September fand im Angelika-Kauffmann-Saal die 28. Alp-, Berg- und Schnittkäseprämierung statt. Rund 170 Produkte von Vorarlberger Alpen und Käsereien wurden von einer internationalen Fachjury bewertet. Landesrat Christian Gantner gratulierte den Preisträgern: „Vorarlberger Käsespezialitäten sind das Ergebnis einer langen bäuerlichen Tradition und bäuerlichen Fleißes in unserem Land. Die Käseprämierung ist das große Schaufenster für höchste Qualität aus dem Ländle.“



Foto: Lk-Vorarlberg

Die prämierten Senner freuen sich über ihre Auszeichnungen.

Nachdem die Prämierung 2020 ausfiel, war die Freude umso größer, in diesem Jahr wieder die besten Sennerinnen und Senner des Landes mit ihren Spezialitäten begrüßen und auszeichnen zu dürfen. Viele Käsefreunde aus Nah und Fern fanden den Weg in den Bregenzer- ➤

wald, um die besten Käse zu verkosten und die Siegerinnen und Sieger der Prämierung zu feiern. Rund 160 Käse wurden in diesem Jahr der internationalen Jury zur Prämierung vorgelegt. Diese bewertete die eingereichten Käse nach Aussehen, Geschmack, Geruch, Konsistenz und Lochung. Als Höhepunkt wurden, im Anschluss an die Prämierung, die Senner des Jahres in den Kategorien Schnittkäse und Hartkäse ermittelt und ausgezeichnet. Kategorie Sieger beim „Vorarlberger Bergkäse 2020 alt hergestellt auf Alpe“ wurde Jodok Meusbüger von der Alpe Annalp, der auch den Tagessieg bei der Konsumentenjury erlangte. Weiters wurden in dieser Kategorie Martin Feurstein von der Alpe Felle, Jodok Ennemoser von der Alpe Alpe Weissenbach und Tobias Schweizer von der Alpe Unterdiedams ausgezeichnet. Weitere 14 Alpkäse dieser Kategorie wurden mit Silber und 4 mit Bronze prämiert.

In der Kategorie „Vorarlberger Bergkäse 2021 jung hergestellt auf Alpe“ konnte sich Michael Amann von der Alpe Gamp als Tagessieger durchsetzen. Die weiteren mit Gold prämierten Sennerinnen und Senner dieser Kategorie sind: Lena Volderauer (Alpe Sera), Heide Meyer (Alpe Tiefenwald), Tobias Schweizer (Alpe Unter Diedams), Jakob Mathis (Alpe Gulm-Gävis), Michael Oberhauser (Vorsäß Sonderdach) und Daniela Metzler (Alpe Osterguntzen/Bizau). 18 Alpkäse dieser Kategorie erreichten die Auszeichnung in Silber und 10 die Auszeichnung in Bronze.

Johann Jenewein

Alpschwein mit Ländle Gütesiegel

Das Ländle Alpschwein konnte auch heuer wieder auf einen erfolgreichen Sommer zurück blicken. Im September war es wieder soweit. Von 23 zertifizierten Ländle Alpschweinproduzenten wurden wieder Schweine aus der artge-



Foto: LändleProdukte/Wessengrubler

Ländle Alpschweine werden auf Vorarlberger Alpen gehalten und können den Alpsommer genießen.

rechteten Haltung geliefert. Bestes Schweinefleisch, Speck und Wurstwaren konnten von den Vorarlberger Konsumenten genossen werden. Die Ländle Alpschweine werden mit Molke, gentechnikfreiem Getreide und Wasser gefüttert. Es hat Auslauf ins Freie und verfügt über geräumige Stallungen zum Stehen und Liegen.

Johann Jenewein

Lindner setzt auf Stufe 5 und Wendigkeit

Alle neuen Modelle des Tiroler Landmaschinenspezialisten Lindner verfügen über die besonders sauberen Perkins Syncro-Motoren der Stufe 5 zwischen 75 und 136 PS: von den Lintracs LS mit Lastschaltung über die stufenlosen Lintrac-LDrive-Traktoren bis zu den neuen Unitrac-Transportern 72 P5 und 122 LDrive. Wendigkeit garantiert die 4-Rad-Lenkung.

Neueste Stufenlos-Innovationen aus Kundl sind der Lintrac 80 und der Lintrac 100. Kurzer Radstand und kompakte Kabine prägen den Lintrac 80 (101 PS), den neuen Bergtraktor aus Kundl. Der Lintrac 80 vereint die Vorteile von Traktor, Hangmäher und Hoflader in einem Fahrzeug. Das extrem hangtaugliche Modell, das für Arbeiten mit der achsgeführten Fronthydraulik maßgeschneidert ist, schafft bis zu 60 Prozent Steigung im Dauereinsatz. Die mitlenkende Hinterachse gewährleistet überdurchschnittliche Wendigkeit. Der Schwerpunkt liegt unter 85 Zentimeter und ist damit sehr niedrig. Kürzlich bestätigte die BLT Wieselburg im Rahmen der Gebrauchswertprüfung, dass der Lintrac 80 die Richtlinien für Bergbauernspezialmaschinen erfüllt und damit förderfähig ist.

Für größere Misch- und Grünlandbetriebe hat Lindner den neuen Lintrac

100 (117 PS) im Programm. Die Perkins-Syncro-Motoren der Stufe 5 sorgen für einen sauberen und drehmomentstarken Antrieb. Beim Lintrac 80 und beim Lintrac 100 baut Lindner das TMT09-ZF-Stufenlosgetriebe ein, das mit Power-Shuttle ausgestattet ist. Das TMT09-ZF-Stufenlosgetriebe wurde speziell für eine Zapfwellenleistung von 70 bis 100 PS entwickelt.

Mit den Lintrac LDrive-Modellen hat Lindner die ersten stufenlosen Standardtraktoren mit 4-Rad-Lenkung im Programm. Auf Wunsch lenkt die hintere Achse bis zu 20 Grad ein und macht die ohnehin sehr kompakten Fahrzeuge noch wendiger. Die lenkende Hinter-



achse gewährleistet, dass Traktorenprofis auch bei anspruchsvollen Einsätzen ganz besonders enge Radien fahren können. Zum Tragen kommt die 4-Rad-Lenkung z.B. bei Wendemanövern im Steilhang oder beim Mähen, beim Manövrieren, in engen Ställen oder beim Reihenwechsel. ///

Lindner im Internet:
www.lindner-traktoren.at



= 10,- Euro
(zzgl. Versandkosten)



**Beschenken Sie Freunde
oder sich selbst**

Da ist für jeden etwas dabei!



+



= 21,- Euro

Den Kalender Almen 2022
erhalten **Sie** dazu von uns
geschenkt!

Exklusiv für Vereinsmitglieder und AbonnentInnen haben wir folgende Angebote:

1. Den neuen Kalender „Almen 2022“ in der Größe von 29 x 33 cm um 10,- Euro (30% Ermäßigung auf den Buchhandelspreis) zzgl. einer einmaligen Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro. Bei gleichzeitiger Bestellung mehrerer Kalender wird diese Pauschale nur einmal verrechnet.
2. Geschenkabonnement der Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ für das Jahr 2022 um 21,- Euro. Als Dankeschön bekommen Sie von uns dazu den Kalender „Almen 2022“ geschenkt. An Ihre Adresse schicken wir die aktuelle Ausgabe unserer Fachzeitschrift und den Almkalender 2022. So können Sie Ihr Geschenk selbst übergeben. Alle Ausgaben des Jahres 2022 senden wir direkt an den/die Beschenkte/n (**nicht auf bestehende Abos anwendbar**).

Ich bestelle (bitte ankreuzen und gut leserlich ausfüllen):

- _____ Stück des Kalenders „Almen 2022“ (Stückpreis 10,- Euro + einmalige Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro)
- Geschenkabonnement „Der Alm- und Bergbauer“ für das Jahr 2022 zum Preis von 21,- Euro. Den Kalender „Almen 2022“ erhalten Sie dazu von uns geschenkt!

Name des/der Beschenkten:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Rechnung an:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Die Arzneipflanze des Jahres 2013 ist eine krautige, ausdauernde Zier- und Nutzpflanze, welche aus dem südamerikanischen Raum stammt und bei uns in die Gärten schon lange eingezogen ist. Sie ist sehr genügsam. Am besten gedeiht sie an einem vollsonnigen Standort, aber auch im Halbschatten.



Kapuzinerkresse

Ein Buch von Michaela Thöni-Kohler

Besonders geeignet sind Lehmböden, die kalkhaltig und sandig sind. Je magerer der Boden, desto üppiger blüht die Kapuzinerkresse. Sie benötigt aber ausreichend Wasser.

Von Ende Juni bis zum Frost bilden sich immer wieder neue Blüten. Diese sind glockenförmig und haben einen spitz auslaufenden Sporn, welcher an die Kopfbedeckung der Kapuzinermönche erinnert und ihr ihren Namen gab. Die fast kreisrunden Blätter haben zudem ähnliche Eigenschaften wie die des Lotus, denn sie weisen Schmutz ab. Dieser wird beim nächsten Tau oder Regen abgespült, was auf die Noppen aus feinsten Wachskristalloiden zurückzuführen ist.

ZUR GESCHICHTE

Bereits die Inkas haben die Kapuzinerkresse für Heilzwecke genützt. Sie behandelten Verletzungen aller Art damit, besonders infizierte Wunden, und setzten sie als Schmerzmittel ein.

Die Kapuzinerkresse kommt vor allem als Frischpflanze oft zum Einsatz. Bei Seefahrern wurden die Samen als wirksames Mittel gegen den gefürchteten Skorbut geschätzt. Die Kapuzinerkresse enthält unter anderem die Wirkstoffe Benzylsenföl, Flavonoide, Vitamin C, Kleesäure, Glucosinolate (Senföl-Glycoside) und ätherisches Öl. Die Glucosinolate sind für die bakterien-, pilz- und virenhemmende Wirkung verantwortlich. Diese natürliche antibiotische Wirkung hat den Vorteil, dass sie die natürliche Darmflora nicht zerstört, da die für diesen Effekt bedeutsamen Schwefelsubstanzen schon in unseren obersten Darmabschnitten aufgenommen werden. Bisher sind keine resistenten Keime entstanden.

IN DER TIROLER VOLKSHEILKUNDE

Äußerlich wird der Saft der Blätter zur Wundheilung verwendet. Er hilft dabei,

dass sich die Haut schneller regeneriert. Dieser Saft ist auch ein natürliches Mittel bei Haarausfall und regt das Haarwachstum an. Sowohl bei aknegeplagter Haut, beziehungsweise bei einer Überproduktion der Talgdrüsen, als auch bei einer Verhärtung und Verstopfung der Poren kann die Kapuzinerkresse gute Dienste tun und regulierend wirken. Sie ist auch ein bewährtes Mittel zur Blutreinigung, denn sie unterstützt den Körper bei der Entgiftung und regt die Organe an. Bei Prellungen fördert die Kapuzinerkresse die Durchblutung und somit die Heilung. Wichtig ist, dass die Pflanzenteile frisch verarbeitet werden, da beim Trocknen die Heilkraft verlorenght.

Sowohl die Blätter als auch die Blüten kann man essen und sogar aus den unreifen Samenkapseln kann man zum Beispiel „falsche Kapern“ herstellen. Man sollte die Kapuzinerkresse so oft wie möglich in den Speiseplan einbauen. Sie schmeckt leicht scharfwürzig

und erinnert an Kresse. Die schönen Blüten machen sich gut als gesunde Dekoration in Salaten oder auf Eier Speisen. Auch zum Kartoffelsalat passen fein geschnittene Kapuzinerkresseblätter wunderbar.

Man kann auch selbst einen köstlichen Kapuzinerkresseessig herstellen. Dazu legt man einfach einige Blüten und Blätter für ein paar Wochen in einen guten Apfelessig ein. Dieser enthält wichtige Enzyme und Mineralstoffe, er wirkt verdauungsfördernd, ist gut gegen Pilze, Bakterien und Parasiten und reguliert den Blutzuckerspiegel sowie das Cholesterin. Der scharfe Geschmack der Kapuzinerkresse überträgt sich auf den Essig und gibt dann jedem Salat das besondere Etwas. Klein geschnitten schmecken Blüten und Blätter der Kapuzinerkresse auch wunderbar in Frischkäse oder Topfen.

ANWENDUNGEN

Kapuzinerkressetinktur

Das frische Kraut und die Blüten klein schneiden, in ein Glas geben und mit 38%igem Korn bedecken. Glas verschließen und mindestens 4 Wochen darin ausziehen lassen. Abfiltrieren und in einer dunklen Flasche verwahren. Bei Bedarf bis zu dreimal täglich 10 Tropfen einnehmen. Die Tinktur sollte nicht länger als 4 bis 6 Wochen eingenommen werden und ist nicht für Säuglinge, Kleinkinder und Menschen mit Magen-, Darm- und Nierenproblemen geeignet.

Abwehrstärkungstinktur

3 Teile frische Kapuzinerkresse und 1 Teil frischen Kren klein schneiden. In ein Glas geben und mit Korn übergießen, sodass die Pflanzen gut bedeckt sind. Mindestens 4 Wochen im Schatten ziehen lassen, dann abseihen und in eine dunkle Flasche füllen. Zur Prophylaxe im Herbst eine dreiwöchige Kur machen und jeden Morgen 10 Tropfen einnehmen; bei beginnender Erkältung ebenfalls täglich 10 Tropfen.

Falsche Kapern

Die unausgereiften Samenkapseln ernten, in ein sauberes Glas füllen und reichlich Salz dazugeben. Ziel ist es, dem Samen durch das Salz Wasser zu entziehen. Verschlossenes Glas für eine Woche in den Kühlschrank stellen. Dann die Samen in ein Sieb geben und

Lateinischer Name:	Tropaeolum majus
Pflanzenfamilie:	Kapuzinerkressengewächse (Tropaeolaceae)
Verwendete Teile:	frische Blätter, Blüten, unreife Samenkapseln
Zubereitungsarten:	Tinktur, Essig, Saft, Oxymel, Küche, Kosmetik
Verwendung:	Wunden, Schmerzmittel, bakterien-, pilz- und virenhemmende Wirkung, Atemwege, Nebenhöhlenentzündungen, Angina, Schnupfen, Mandelentzündungen, Harnwegsinfekte, Wunden, Haarausfall, Akne, Blutreinigung, Prellungen, Durchblutung
Die Tinktur sollte nicht länger als 4 bis 6 Wochen eingenommen werden und ist für Säuglinge, Kleinkinder und Menschen mit Magen-, Darm- und Nierenproblemen nicht geeignet.	

das Salz abspülen. Die „falschen Kapern“ wieder in ein Schraubglas geben und dieses mit Apfelessig auffüllen. Verschlossen und kühl gelagert halten sie so einige Monate.

Gesichtstonikum

Die Kapuzinerkressetinktur 1:1 mit Wasser oder Lavendelhydrolat verdünnen und die Haut damit betupfen.

Kapuzinerkresseessig

1 Handvoll Kapuzinerkresse (Blüten und Blätter) klein schneiden und in ein verschließbares Gefäß füllen. 300 ml Bio-Apfelessig dazugießen. Alle Pflanzenteile sollten bedeckt sein. Den Ansatz 4 bis 6 Wochen an einem schattigen Ort ziehen lassen. Das Gefäß ab und zu schütteln. Anschließend die Kräuter abseihen und den Essig in eine saubere Flasche füllen. Dunkel und kühl gelagert ist er mindestens 6 Monate haltbar.

Kapuzinerkresseoxymel

2 EL frische Kapuzinerkresseblüten und -blätter
2 EL frisch geriebener Kren
100 g Honig
100 g Apfelessig
Der Anteil an Honig kann erhöht werden, wenn einem das Oxymel zu sauer ist. Honig und Essig zu einer homogenen Masse verrühren. Blüten klein schneiden und in ein Glas geben. Mit dem Honig-Essig-Gemisch übergießen und 1 Woche bis 3 Monate ausziehen lassen. Durch ein Tuch filtern und abfüllen. Dunkel und kühl aufbewahren. Kinder 1 TL, Erwachsene 1 EL bei Bedarf.

Der Text stammt aus dem Buch „Das Tiroler Kräuterbuch - 80 Heilpflanzen für Wohlbefinden und Genuss“ von Michaela Thöni-Kohler.

Michaela Thöni-Kohler: Das Tiroler Kräuterbuch - 80 Heilpflanzen für Wohlbefinden und Genuss

ernten - anwenden - aufbewahren

Die „Zammer Kräuterhex“ Michaela Thöni-Kohler stellt 80 ausgewählte, heimische Heilkräuter in Wort und Bild vor, erklärt Erkennungsmerkmale, Besonderheiten, Wirkkraft und Stellenwert in der Tiroler Volksmedizin und verrät auch zu jeder Pflanze spannende kulturhistorische Details. Vor allem aber gibt sie ausführlich Anleitungen und Tipps zur Ernte, dem Verarbeiten und Zubereiten von Ansätzen, Salben, Kräutermischungen, Tees oder Umschlägen und zu ihrer Verabreichung und Aufbewahrung. Als besonderen Bonus hat sie auch spezielle Rezepte aus alten Tiroler Büchern zur Volksheilkunde - wie etwa jenem der Philippine Welsler - in ihre Sammlung mit aufgenommen. Ein Ratgeber für Einsteiger und Profis!

272 Seiten, 268 farb. Abb., 80 bot. Illust.; 21 x 26 cm, gebunden;
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2021; ISBN 978-3-7022-3979-4; € 29,95





Reimmichl Volkskalender 2022 - 101. Ausgabe, redigiert von Birgitt Drewes

An die 30 Autor/innen haben für diese Ausgabe frohe Geschichten, heilsame Berichte und bereicherndes Wissen zusammengetragen, die Körper und Seele guttun. Da finden sich der Nachruf auf den Kalendermann Walter Sackl oder einer der letzten Beiträge des Diakons Markus Köck neben kultur- und sozialhistorischen Beiträgen über die religiöse Kunst Josef Bachlechners d. Ä., die besonderen Heilkräfte von Votivtafeln und Anliegenbüchern oder die Kuren der heiligen Hildegard von Bingen. Schüler/innen und Senior/innen berichten jeweils aus ihrer Sicht über ihre Erfahrungen in der Coronazeit,

Caritas-Landesdirektorin Elisabeth Rathgeb von der Spiritualität im Garten oder Journalist Gerald Aichner von den heilsamen Bergen am Beispiel der Tuxa - und es wird der Frage nachgegangen, wo denn die Hirtinnen bei der Krippe bleiben?

Natürlich darf auch das berühmte, ausführliche Kalendarium mit liturgischen, bäuerlichen und bürgerlichen Daten, Wettersprüchen, Lostagen, Himmelserscheinungen und Bräuchen nicht fehlen, die ja immer schon zum allgemeinen Wohlergehen beitragen sollten - ebenso, wie die heilenden Heiligen, die heuer durch die Monate des Kalenders begleiten. Dazu machen noch zahlreiche literarische Beiträge und die vielgelesenen Reimmichl-Geschichtenklassiker den Kalender 2022 wieder zu einem bunten und abwechslungsreichen Begleiter durch das neue Jahr!

*Reimmichl Volkskalender 2022
Redigiert von Birgitt Drewes
240 Seiten; durchgehend farbig illustriert, 17 x 24,5 cm; Broschur, ISBN 978-3-7022-3940-4, Preis € 12,95,
Erhältlich im Buchhandel und im Internet,
www.tyroliaverlag.at*



Walter Mooslechner: Spurensuche - Kultur, Natur und Umwelt

Nicht nur Menschen hinterlassen Spuren, sondern auch die Umwelt, Tiere oder Pflanzen. Begeben Sie sich mit Walter Mooslechner in den Wäldern, Bergen und Tälern unseres Landes auf die Suche nach diesen Spuren. Stoßen Sie auf die „Tränen der Bäume“, das Baumharz, das zur Behandlung der Bogenhaare unserer Streichinstrumente und in alten Hausmitteln Einsatz findet. Halten Sie die Hand über einen Ameisenhaufen, um den gesunden Säureduft einzusatmen. Spazieren Sie an Marterln vorbei, die an tödliche Un-

fälle der Holzknechte aus vergangener Zeit erinnern. Treffen Sie auf einen tausend Jahre alten Steinkopf, der einen Ehrenplatz im Hause Mooslechner hat, und spüren Sie unseren uralten Bräuchen und kulturellen Symbolen nach.

Dieses Buch thematisiert auch jene Spuren, die der leidenschaftliche Sammler und vielfach ausgezeichnete Volkskundler selbst hinterlassen hat. Praxis- und lebensnah wie gewohnt und persönlich wie nie zuvor spannt Walter Mooslechner einen weiten Bogen bis in seine Kindheit - über seinen Berufswunsch, Musiker oder Maler zu werden, hin zu seinen Erfahrungen als Förster und Abenteurer. Machen Sie sich mit Walter Mooslechner auf die Spurensuche seines Lebens!

*Walter Mooslechner: Spurensuche - Kultur, Natur und Umwelt
Hardcover, 160 Seiten; durchgehend farbig bebildert, 170 mm x 240 mm, 2021 Tyrolia, ISBN 978-3-7025-1020-6, Preis: 25,00 €.
Erhältlich im Buchhandel und im Internet.
www.pustet.at*

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

PELTONTURBINEN

Nützen Sie unsere Erfahrung für Ihr Kraftwerksprojekt.
Unsere Maanfertigungen sichern höchste Wirkungsgrade.

Technik für die Wasserkraft!

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO KG Neudorf 9, A-6235 Reith im Alpbachtal
TEL +43-5337-63329-0 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Foto: Irene Yenuwatin

LINTRAC 80



-  **4-RAD-LENKUNG**
-  **ZF-STUFENLOSGETRIEBE**
-  **PERKINS 101 PS & 450 NM**

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

